

Niels Bohnert

Zur Handschrift der Oxford Vergilglossen (Oxford, Bodleian Library, MS. Auct. F. 1. 16)

Die der Altsächsisch-Forschung seit langem bekannte Handschrift soll im Folgenden näher charakterisiert werden in Bezug auf Inhalt, Kodikologie und Genese (1, 2), Datierung, Provenienz und Geschichte (3), Wert für die lateinische Textüberlieferung (4), Glossen (5–8) und Beziehungen zu anderen Handschriften der altsächsischen Vergilglossierung (9).¹

1 MS. Auct[arium] F. 1. 16 ist ein im zehnten bis elften Jahrhundert auf Pergament geschriebener Codex in Großfolio mit 414 paginierten Seiten (s. u. S. 323 zur Lagenumformel). Er enthält Vergils ‚Georgica‘ (Abb. 1) beginnend mit Vers 120 des zweiten Buchs; Servius’ Kommentar zu ‚Eclogen‘ und ‚Georgica‘; einen *prologus super Eglogas et Bucolica* mit kurzer Vita des Dichters (Abb. 2, Anhang 1), dem sich ein anonymer Kommentar der größeren Werke Vergils sowie eine *varia glosemata* überschriebene Glossen- und Scholiensammlung anfügen; schließlich die ‚Aeneis‘ und Servius’ Kommentar dazu (Abb. 3, 4). Daneben stehen einige kleinere Texte aus der Schultradition Vergils, z. B. die Pseudo-Ovidischen Argumente zu den Büchern der ‚Georgica‘ und der ‚Aeneis‘. Die Handschrift ist am Anfang unvollständig, es fehlt eine Lage mit dem Text der ‚Eclogen‘ und Georg. 1,1–2,119.²

Die grobe Inhaltsangabe lässt schon eine Besonderheit des Codex‘ erkennen: Es folgen aufeinander Vergils ‚Eclogen‘ und ‚Georgica‘, Servius‘ Kommentar dazu (nebst den anonymen Glossen- und Scholiensammlungen), Vergils ‚Aeneis‘ und wiederum Servius‘ Kommentar dazu. Zwischen den genannten Teilen der Handschrift sind jeweils Lagengrenzen. Dabei ist den Werken Vergils gemeinsam, dass sie auf ein dickeeres und steiferes Pergament geschrieben sind als die anderen Texte, mit einer blassbraunen Tinte, die sich vom Braun des Pergaments nicht immer deutlich abhebt und auch für die Überschriften verwendet wurde (nur die Initialen von Aen. 1, 6 und 8 sind farbig ausgemalt), während in den Kommentaren und Scholien die Tinte dunkelbraun bis schwarz ist und bei den Rubriken und den Anfangsbuchstaben der Lemma-ta rot. – Alle Texte der Handschrift sind zweispaltig mit gewöhnlich 53 Zeilen je Seite auf blinden Linien geschrieben.

Den dargestellten Befund hat Hunt überzeugend so erklärt, dass von zwei ursprünglich selbständigen Codices, einem Vergil- und einem Serviuscodex, jeweils der ‚Aeneis‘-Teil abgesondert und die so gewonnenen vier Teilkodices derart zusammen-

1 Der Beitrag geht zurück auf meine Magisterarbeit (Bohnert 2000).

2 Für kodikologische Einzelheiten siehe die Beschreibungen bei Madan 1895, S. 17 f.; Priebsch 1896, S. 182; StS 4 (1898), S. 588; Hunt et al. 1975, S. 10; Munk Olsen 1985, S. 748 f.; Bohnert 2000, S. 12–21; BStK Nr. 721.

gefügt wurden, dass abwechselnd Text und Kommentar aufeinander folgen.³ Der Codex ist also keine urprüngliche Einheit. Den Urzustand des Vergilcodex' spiegelt noch die Stellung der Argumenta zur ‚Aeneis‘ hinter den ‚Georgica‘ auf p. 16^b wider. Denn auf der gegenüberliegenden Seite p. 17^a beginnt nicht die ‚Aeneis‘, sondern zunächst der Serviuskommentar mit der Erklärung der ‚Eclogen‘ und ‚Georgica‘, erst darauf folgt Vergils ‚Aeneis‘ und dann deren Erklärung. Und obwohl der Kommentar in dieser Weise durch den eingeschalteten Aeneistext unterbrochen ist, trägt er die Überschrift einer ganz normalen Servius-Handschrift, *INCIPIT EXPOSITIO SERVII GRA(M)ATICI IN LIBROS VIRGILII. BVCOLICON ET GEORGICON ATQVE AENEIDOS*.

Aber es gibt auch eine Überschrift, die auf die aktuelle Abfolge der Teildocides Bezug nimmt: Das Explicit am Ende von Vergils ‚Aeneis‘ auf p. 196^a ist am Anfang des Serviuskommentars zur ‚Aeneis‘ wiederholt, dort steht p. 199^a: *P. V. M. LIBER ·XII· EXPLICIT. INCIPIT LIBER PRIMUS AENEIDOS*. Diese Rubrik setzt voraus, dass der Serviuskommentar zur ‚Aeneis‘ unmittelbar auf Vergils Gedicht folgt. Sie sieht beinahe aus wie eine Anweisung für den Buchbinder, der die Teildocides zusammenfügen sollte.

Die beschriebene Art, in der hier – und nirgends sonst – Text und Kommentar in einem Codex zusammengebracht wurden, charakterisierte Holtz als grobes Schnellverfahren, „une méthode fruste et expéditive“, gegenüber der häufiger begegnenden Weise, bei der der Serviuskommentar dem Vergiltext als Randglosse beigegeben wurde.⁴ Die folgende Tabelle veranschaulicht die Zusammensetzung der Handschrift:

Tab. 1: Zusammensetzung der Handschrift.

Vergilteil	Serviusteil
p. 1 ^a –15 ^b	Verg. Georg. von 2,120 an
p. 15 ^b –16 ^b	Ps.-Ovidische Argumente zu Aen. 1–12 (AL 1 Sh.B.); Inhaltsangabe der Aen. in 12 Hexametern (AL 634 R. ²)
p. 17 ^a	<i>INCIPIT EXPOSITIO SERVII GRAM(M)ATICI IN LIBROS VIRGILII.</i> <i>BVCOLICON ET GEORGICON ATQVE AENEIDOS</i>
p. 17 ^a –82 ^b	Serv. Ecl., Georg.
p. 83 ^a	<i>INCIPIT PROLOGUS SVPER EGLOG(AS) & BVCOL(ICA)</i>
p. 83 ^a –102 ^b	sog. anonymer Kommentar zu Ecl., Georg., Aen.
p. 102 ^b –104 ^b	<i>INCIPIVNT VARIA GLOSEMATA</i>

3 Hunt et al. 1975, S. 10.

4 Holtz 1986, S. 140 f.

Tab. 1 (fortgesetzt)

Vergilteil	Serviusteil
p. 105 ^a –196 ^a	Verg. Aen.
p. 196 ^a	<u>P. V. M. LIBER .XII. EXPLICIT</u>
p. 196 ^b	leer
p. 197	Prosatext <i>TROIANORVM ORIGO</i> (Anhang 2)
p. 198	leer
p. 199 ^a	<i>P. V. M. LIBER .XII. EXPLICIT. INCIPIT LIBER PRIMUS AENEIDOS</i>
p. 199 ^a –416 ^a	Serv. Aen. <i>EXPLICIT EXPOSITIO SERUII GRAM(M)ATICI IN BUCOLICON ET LIBRIS GEORGICON ATQUE AENEADUM.</i> – Gedicht AL 641 R. ² (= Ausonius [Green 1999], Ecl. 17) – Subskription <i>Qui me scribebat tidericus nomen habebat</i>
p. 416 ^b	Gedichte AL 507–518 und 555–557,2 R. ²
Lagenformel: 6 IV ⁹⁶ + II ¹⁰⁴ + (IV–1) ¹¹⁸ + 5 IV ¹⁹⁸ + (IV–1) ²¹² + IV ²³⁰ + 5 IV ³¹⁰ + II ³¹⁸ + 5 IV ³⁹⁸ + (IV+1) ⁴¹⁶ (etwas anders Munk Olsen 1985, S. 748: ... II ¹⁰⁴ + 5 IV ¹⁸⁴ + III ¹⁹⁶ + IV ²¹² ..., danach würde die erste Lage von Serv. Aen. bereits mit p. 197 beginnen; wegen der festen Einbindung der Handschrift sind die Lagengrenzen nicht leicht zu bestimmen; obwohl die letzte Seite die Nummer 416 hat, enthält die Handschrift nur 414 Seiten, weil beim Numerieren der Rectoseiten mit Blei die Zahl 227 übergangen wurde, so dass ein Blatt p. 227/228 nicht existiert).	

Bei der Herstellung des Serviuscodex ließ man, obwohl der Kommentar der ‚Georgica‘ auf der zweiten Seite eines Quaternios endete (p. 82^b), nicht auf der nächsten freien Seite den Aeneiskommentar folgen, sondern begann mit diesem eine neue Lage. Das kann einfach damit zusammenhängen, dass gleichzeitig mehrere Schreiber am Servius arbeiteten, doch legt die ganz gleiche Einrichtung der beiden Codices (besonders die gleiche Zahl von 53 Zeilen je Spalte) den Schluss nahe, dass der Serviustext eigens hergestellt wurde, um in der geschilderten Weise mit dem schon vorliegenden Vergiltext zusammengeführt zu werden. – Dies einmal angenommen, darf man bei solch planvollem Handeln wohl weiter schließen, dass die hinter Servius‘ ‚Georgica‘-Kommentar bis zum Lagenende frei gelassenen 14 Seiten für den sogenannten ‚anonymen Kommentar‘ gedacht waren. Dieser erwies sich als etwas umfangreicher, so dass ein zusätzlicher Binio angefügt wurde; auf dessen letzten zweieinhalf Seiten wurden schließlich die *varia glosemata* als Lückenfüller geschrieben.

2 Der Anonymus hat nach einer in der älteren Forschungsliteratur seit Madan vertretenen Ansicht Auszüge aus Isidor und anderen Schriftstellern sowie Glossen mit deutschem Anteil „arranged so as to form a brief commentary on all Virgil“.⁵ Nähert

⁵ Madan 1882, S. 92; Anhang 1 enthält eine Transkription der Erklärungen zu den ersten beiden Ecllogen.

man sich diesem Text mit Erwartungen, wie sie gewöhnlich an Kommentare gestellt werden, so muss als erstes auffallen, dass sich mit demselben allein kein noch so elementares Verständnis des Vergiltextes gewinnen lässt. Dafür ist einerseits die Lückenhaftigkeit des Gebotenen verantwortlich, die sich schon äußerlich darin kundtut, dass den knapp 20 Seiten des Anonymus der Serviusteil des Codex auf 284 Seiten gegenübersteht. Andererseits sind die anonymen Scholien inhaltlich vor allem auf Sacherläuterung und Mythologie ausgerichtet und bringen weder grammatische Erklärungen noch Vergleichsstellen aus Vergil selbst oder anderen Dichtern. All dies vermittelt den Eindruck von Einzelglossen, die auf diesen Seiten zu keinem höheren Zweck versammelt sind, wie denn auch die Rubrik p. 83^b den anonymen Text schlicht als *glosemata* bezeichnet im Unterschied zu des Servius *expositio* (Rubriken pp. 17^a, 416^a).

Da nun auf den vom Anonymus vernachlässigten Gebieten der Grammatik und des literarischen Vergleichs im Gegenteil das Hauptaugenmerk des Servius ruhte, erhebt sich die Frage, ob nicht auch umgekehrt die Glossensammlung den Kommentar in einzelnen Punkten ergänzen sollte oder ob man nicht, wie Steinmeyer meinte, dieses Stück „wohl eher ein Servianisches als ein Virgilisches glossar nennen“ müsse.⁶ – Wirklich setzen sich die *glosemata* mehrteils aus nichtservianischem Material zusammen, obwohl die meisten Lemmata sich auch bei Servius finden; die Erklärungen sind jedoch andere oder mit anderen versetzt, dazu kommen die deutschen Wortübersetzungen. Die Ergänzungen betreffen vielfach Eigen- und Gattungsnamen, die Servius bei den lateinischen Muttersprachlern, für die er schrieb, als bekannt voraussetzen konnte, während sie sechs Jahrhunderte später dem christlichen Mitteleuropa fremd waren.

Die anonymen Scholien zerfallen ihrem Umfang nach in solche von ein bis drei Wörtern und längere bis lange. Letztere stammen vielleicht zu Teilen aus einem Handbuch zur Mythologie, doch hindert nichts anzunehmen, dass sie und die mittellangen vom Rand einer Handschrift abgeschrieben sind, in welcher die kurzen gut als ehemalige Interlinearglossen vorstellbar sind, und zwar, da der Anonymus Servius' Kommentar ergänzt, möglicherweise einer Serviushandschrift.

Der Umstand, dass nicht der Anonymus zur ‚Aeneis‘ auf eine eigene Lage geschrieben und hinter Servius‘ Aeneiskommentar gebunden wurde, scheint zwar gegen das entworfene Bild zu sprechen. Wenn aber die Glossen der anonymen Sammlung aus einer Handschrift exzerpiert und hintereinander geschrieben wurden, dann war nicht von vorne herein abzusehen, wie viele Seiten diese füllen würden. Durch Fehleinschätzung also könnten, als die anonymen Scholien zu den ‚Georgica‘ auf p. 90^a endeten, noch sieben unbeschriebene Seiten des Quaternios übriggeblieben sein, auf denen man dann die anonymen Aeneisscholien unterzubringen suchte. Es hat also den Anschein, als sei die Zusammenstellung dieser *glosemata* nicht älter als die Oxfordhandschrift.

⁶ Steinmeyer 1872, S. 103.

3 Nach dem Urteil H. Hoffmanns wurde der Vergilteil „in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts [...], vielleicht in Nordwestdeutschland“ geschrieben, der Serviusteil nebst *glosemata* „in Paderborn etwa im 3. Viertel des 11. Jahrhunderts“.⁷ Wenn, wie gesagt, der Serviusteil nach Maßgabe des Vergilteils angefertigt wurde, liegt somit die Vermutung nahe, dass die beiden Teile auch in Paderborn zu einem Codex vereinigt wurden. Abb. 3 zeigt den Fuß der letzten Seite des Serviuskommentars zum 6. Buch der ‚Aeneis‘, Abb. 4 den Kopf der gegenüberliegenden Seite, wo der Kommentar zum 7. Buch beginnt. Die Schrift des Schreibers von Serv. Aen. 7–12 ähnelt derjenigen eines in Göttingen und zweier im Trierer Domschatz aufbewahrten Evangelia, die „im Paderborner Domskriptorium in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts geschrieben worden“ sind.⁸ Von Identität ist nicht die Rede, Unterschiede bestehen etwa beim *g*, *S* und beim Ligatur-*t*. Ferner setzt der Servius-Schreiber seine Buchstaben nicht so sicher auf die Zeile, wie dies die Evangelia zeigen, was möglicherweise auch darauf hindeutet, dass dem profanen Gebrauchstext geringere Sorgfalt zuteil wurde.

Auf p. 416^a findet sich die Subskription eines Schreibers in Gestalt eines leoninischen Hexameters: *Qui me scribebat, tidericus nom(en) habebat* (Abb. 5, Anhang 4). Statt *tidericus* wurde und wird auch *tibericus* angegeben.⁹ Der dritte Buchstabe des Namens sieht in der Tat aus wie ein *b*, unterscheidet sich aber von den vier anderen *b* der Subskription zum einen durch Fehlen eines Knickes im oberen Bogen, zum anderen durch leichte Umbiegung der Oberlänge nach rechts. Solches *b*-ähnliches *d*¹⁰ findet sich in der Oxforders Handschrift noch in den Scholien zum Anfang von Aen. 7, die beim Beginn von Serv. Aen. 7 auf p. 319 am oberen und unteren Seitenrand notiert sind (Abb. 6, Anhang 3), außerdem in der Glosse *drana* ‚Drohne‘ (Verg. Georg. 4,244, Wa. 109^b,6, Abb. 10). *Tidericus* ist eine Latinisierung von *Tideric*, einer im elften Jahrhundert einsetzenden, im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert der herrschenden Form des Namens *Thiadrik*.¹¹ Die Subskription ist nicht einhellig datiert, nach Hunt stammt sie aus der Zeit der Hauptschreiber des Codex, aber von anderer Hand;¹² nach Munk Olsen erst aus dem zwölften Jahrhundert;¹³ Tiefenbach hält sie für „wo-möglich noch jünger“.¹⁴ Der Eintrag könnte somit etwa 30 und mehr Jahre, vielleicht sogar mehr als ein Jahrhundert später geschrieben sein als der ihm vorangehende Serviustext. Eine Erklärung dafür wäre noch zu finden; Langbroek vermutet eine Federprobe.¹⁵

7 H. Hoffmann 2006, S. 338.

8 H. Hoffmann 1992, S. 68 mit Abb.

9 Seit Madan 1881, S. cxiii; Madan 1895, S. 17; berichtigt von Wadstein 1899, S. XV.

10 Vgl. Schneider 1987, Abb. 2.

11 Vgl. Rooth 1949, S. 151.

12 Hunt et al. 1975, S. 10.

13 Munk Olsen 1985, S. 748.

14 Tiefenbach 2001, S. 339, Anm. 95.

15 Langbroek 1999, S. 117.

Anders als für den Serviusteil wurde für den Vergilteil bisher noch keine Schrift- oder Bibliotheksheimat ausgemacht; vermutet wurde das Kloster Liesborn, bislang ohne Beweis.¹⁶ Die altsächsischen Glossen der Handschrift bieten wohl keinen Anhaltspunkt für diese Frage (s. u. S. 331).

Die Geschichte des Codex, der keinerlei Besitzvermerke enthält, liegt für die ersten sechshundert Jahre im Dunkeln. Im 17. Jahrhundert, spätestens Anfang des Jahres 1664,¹⁷ erwirbt ihn aus unbekannter Quelle der Münsteraner Arzt und Humanist Bernhard Rottendorff (1594–1671),¹⁸ ein bekannter Handschriftensammler, auf den z. B. die Sammlung der Codices Gudiani der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel zurückgeht. Rottendorff verleiht den Codex mit zwei anderen Vergilhandschriften an den Philologen Nicolaus Heinsius (1620–1681), der eine kommentierte Ausgabe vorbereitet und dessen *labores poetarum maximo impensi* nach seinem Tod in Pieter Burmans Ausgabe eingehen werden;¹⁹ es ist der ‚codex Rottendorphianus tertius‘ dieser und späterer Ausgaben. Am 15. September 1666 schreibt Heinsius an Rottendorff, er hätte die Handschrift längst an ihn zurückgesandt, wenn nicht die Straßen durch marodierende Soldaten unsicher wären;²⁰ später kam es nicht mehr dazu, aus seinem Nachlass gelangt die Handschrift in den Besitz von Edward Bernard, Savilian Professor of Astronomy an der Oxford University, von dessen Witwe sie im Jahr 1697 die Bodleian Library erwirbt.²¹ – Während die Handschrift in Heinsius‘ Besitz in Kopenhagen war, kopierte Franciscus Junius (1591–1677) einen Teil ihrer volkssprachigen Glossen,²² und „from transcripts of Junius‘ transcript“ hat später Suhm die Oxford Vergilglossen zum ersten Mal veröffentlicht.²³

4 Der Wert der Handschrift für die Fragestellungen der Klassischen Philologie ist ein sehr begrenzter. Für die Herstellung des Vergiltextes ist sie wertlos und wird in keiner neueren Ausgabe mehr erwähnt. Angesichts mehrerer spätantiker Textzeugen und der reichen Vergil-Überlieferung des 8.–9. Jahrhunderts ist das nicht überraschend. Welche textkritische Stellung die Oxford Handschrift einnimmt, ist nicht leicht zu bestimmen, weil die Vergil-Überlieferung variantenarm und durch philologische Betätigung kontaminiert ist; daher konnte kein Stemma aufgestellt werden.²⁴ Die

16 Vgl. Tiefenbach 2001, S. 339.

17 Vgl. Lehmann 1961, S. 120.

18 Zur Biographie siehe Lahrkamp 1991.

19 Vergil (Heinsius / Burman 1746), 1, S. [ix]f.; Rottendorff wird S. [xxvii] und XXXV erwähnt; zu Heinsius als Vergil-Herausgeber vgl. Conte 2021, S. 1–15.

20 Burman 1727, 5, S. 271.

21 Madan 1895, S. 17 f.

22 ‚Glossarium H‘, eingetragen „octogesimo quarto aetatis meae anno“, d. h. im Jahr 1674, in MS. Junius 116^d der Bodleian Library (Madan / Craster / Denholm-Young 1937, S. 988 f.); für die Geschichte der Handschrift lässt sich dem Heft leider nichts entnehmen.

23 Madan 1882, S. 92 f.; vgl. Nyerup bei Suhm 1787, S. XXVf.

24 Vgl. z. B. Reynolds 1983, S. 433–436; Tarrant 2014, S. 1256.

meisten Abweichungen vom edierten Text teilt die Handschrift mit anderen, nicht selten mit den meisten nachantiken Handschriften. Freilich ist sie bisher nur stichprobenweise kollationiert, hier könnte also noch etwas zu finden sein. Denn in den letzten Jahren ist gerade in der Vergil-Philologie das Interesse an den *codices recentiores* gewachsen, und für die neue Teubner-Ausgabe haben Conte und Ottaviano nicht nur die Anzahl der berücksichtigten Handschriften des 9. Jahrhunderts noch einmal vermehrt, sondern auch Handschriften des 10. und sogar 11. Jahrhunderts herangezogen.²⁵

Auch der Serviustext der Oxfordner Handschrift hat keinen besonderen Wert. Anders steht es mit einer Reihe von Marginalscholien des Vergilteils, die Erklärungen des sogenannten ‚Servius auctus‘ enthalten, einer erweiterten Fassung des Serviuskommentars; für diesen ist die Oxfordner Handschrift ein spärlicher, aber unabhängiger Nebentextzeuge.²⁶

5 In allen Teilen des Codex gibt es deutsche Glossen (Abb. 1, 7, 8, 10), insgesamt etwa 334, „und zwar in dem *commentar* des *anonymus* und den *uaria glosemata* im *context*, in dem *Vergiltext* und den *Serviusscholien* *interlinear* oder *marginal* von zwei Händen.“²⁷ Die Händescheidung ist von den Herausgebern Madan, Gallée und Wadstein nicht ganz übereinstimmend vorgenommen worden, hier ist noch Klärungsbedarf. Nach Wadstein stammen 20 Glossen sicher von der ersten Hand, bei weiteren 22 ist es ihm fraglich; zu den letzteren gehören die neben *Georg.* 3,180–192 am Rand ohne direkten Textbezug notierten Übersetzungen von 12 Farbadjektiven für Pferde und 3 anderen pferdebezogenen Substantiven aus Isidors ‚*Etymologien*‘.²⁸ Die restlichen etwa 171 *Interlinear*- und *Marginalglossen* sind von der zweiten Hand. Die im Kontext eingetragenen 121 Glossen des ‚*anonymen Kommentars*‘ und der *varia glosemata* sind nach Langbroek das Werk zweier weiterer Hände.²⁹ Noch nicht untersucht ist, ob die Schreiber der deutschen Glossen auch an der lateinischen Glossierung der Handschrift beteiligt waren.

Wenn es stimmt, dass sowohl im *Vergiltext* als auch im *Serviustext* die meisten deutschen Glossen von derselben Hand geschrieben wurden, dann ist dies auch im *Vergilteil* des Codex wohl erst zu einem Zeitpunkt geschehen, zu dem der *Serviusteil*

25 Vgl. *Verg. Ecl. / Georg.* (Ottaviano / Conte 2013), S. 15–20, 107; *Verg. Aen.* (Conte 2019), S. XXXII; Ottaviano 2013/2014, S. 75, 118–132; Conte 2021, S. 46–57.

26 Murgia 1975, S. 148–150. – Zur Handschrift vgl. auch *Serv. Aen. VII* (Ramires 2003), S. LXXIIIf.; *Serv. Aen. IX–XII* (Murgia / Kaster 2018), S. 2; Stok / Ramires 2021, S. 146, 154–156; Lesarten der *Servius-Vita in Vitae Vergilianae antiquae* (Brugnoli / Stok 1997), S. XXX, 143–157; allgemein zu *Servius* und *Servius auctus* vgl. Zetzel 2018, S. 262 f.

27 StS 4, S. 588. – Ausgaben: Suhm 1787, S. 387–406; Madan 1882 (ergänzt durch Kluge 1884); StS 2 (1882), S. 716–719, 724–727, 4 (1898), S. 245 f.; Gallée 1894, S. 153–166; Wadstein 1899, S. XIV, 109–114, 151 f.; Langbroek 1999, S. 124–150 (nur *Georgicaglossen*).

28 Dazu Klejner 2009, 2010, 2014.

29 Langbroek 1999, S. 119.

bereits vorlag, d. h. gemäß H. Hoffmanns Datierung (s. o. S. 325) frühestens im dritten Viertel des 11. Jahrhunderts. Bereits Gallée und Wadstein datierten sämtliche Glossen des Codex ins 11. Jahrhundert,³⁰ Madan, der die erste moderne Ausgabe der Oxfordener Vergilglossen veröffentlichte, hatte geurteilt, dass die Marginal- und Interlinearglossen „appear to be written by two different hands within a century of the date of the manuscript itself“³¹

Über die Herkunft der Glossen ist damit natürlich noch nichts gesagt, sie können sämtlich aus früherer Tradition stammen. Steinmeyer hat in seiner Ausgabe der Interlinear- und Marginalglossen zum Vergiltext sowie der Kontextglossen des Anonymus³² einen Vergleich mit anderen Glossierungen vorgenommen.³³ Seinen Angaben zufolge gibt es zu 60 von 161 Glossen des Oxfordener Vergiltextes (Verg.) und zu 30 von 64 Glossen des ‚anonymen Kommentars‘ (Anon.) mindestens eine gleiche oder ähnliche Parallelglosse; die Entsprechungen finden sich überwiegend in folgenden StS-Teilcorpora:

Tab. 2: Entsprechungen der Oxfordener Vergilglossen in anderen Handschriften.

StS-Teilcorpus	Verg.	Anon.
DCCCLIX (München, BSB, clm 18059, BStK Nr. 634: 3131 Gll.)	26 Gll.	15 Gll.
DCCCLX (München, BSB, clm 305, BStK Nr. 160: 160 Gll.)	12 Gll.	6 Gll.
DCCCLXI (Schlettstadt, Bibliothèque humaniste de Sélestat, Ms. 7, Glossar fol. 58v–64v, BStK Nr. 849: 717 Gll.)	0 Gll.	12 Gll.
DCCCLXIII (Melk, Stiftsbibliothek, Nr. 717, BStK Nr. 434: ca. 600 Gll.)	15 Gll.	4 Gll.
DCCCLXIV (Paris, BN, cod. 9344, BStK Nr. 752: 928 Gll.)	29 Gll.	20 Gll.

Aber bei der Entscheidung der Frage, ob zwei volkssprachige Glossaturen in einem Abhängigkeitsverhältnis stehen, kommt es selbstverständlich nicht bloß darauf an, wie viele Parallelglossen es gibt; vielmehr muss für jede Entsprechung erwogen werden, ob diese durch Abhängigkeit erklärt werden muss oder sachbedingt sein kann, etwa indem lateinische Pflanzen- oder Tiernamen oft kaum anders als eben durch das selbe volkssprachige Wort übersetzbare sind.³⁴ Fasbender, der die Parallelen näher untersucht hat, kommt zu dem Ergebnis, dass die engsten Verwandten der Oxfordener Vergilglossen für Aen. 1–4 die Melker, für Aen. 5–10 und den ‚anonymen Kommentar‘ die Echternacher (Paris, cod. 9344) und für Aen. 11–12 die Tegernseer (clm 18059) Vergilglossen sind.³⁵ Mit größerer Sicherheit wird man über die Verwandtschaftsfrage wohl

³⁰ Gallée 1894, S. 153; Wadstein 1899, S. 151.

³¹ Madan 1882, S. 92.

³² StS 2, S. 716–719, 725–727.

³³ Für eine Zusammenstellung der altdeutsch glossierten Vergilhandschriften siehe Henkel 2013, S. 473–477.

³⁴ Henkel 2013, S. 479.

³⁵ Fasbender 1908, S. 190 f.; Klein 1977, S. 160.

erst dann urteilen können, wenn auch die lateinischen Glossen in die Untersuchung einbezogen werden.

6 Das Verhältnis, in dem die deutsche zur lateinischen Glossierung der Oxford Handschrift steht, ist das allgemein bekannte. Im Vergiltext erbrachte eine Zählung der Glossen zu Georg. 3–4 und Aen. 1–2 – das sind 2.670 Verse – 2.933 Glossen unterschiedlichen Umfangs: von der Verdeutlichung der Syntax durch beigesetzte Präposition oder Vokativ-*o* oder ein ergänztes Pronomen über die Angabe eines syntaktischen Bezugswortes oder eines Synonyms bis hin zur kurzen und selten längeren Erläuterung. Es sind dieselben Funktionstypen, die Hellgardt in seinen Beiträgen über die Tegernseer Vergilglossen unterschieden hat.³⁶ – Nach dieser Zählung steht also durchschnittlich in jedem Vers eine Glosse. Auf dieser Grundlage ergibt eine grobe Hochrechnung, dass den 168 bei Wadstein edierten deutschen Glossen dieses Teils des Codex' wohl etwa 12.000 lateinische Glossen gegenüberstehen.

Für den ‚anonymen Kommentar‘ konnte eine Transkription der Erklärungen zu Ecl. 1–5, Georg. 1 und Aen. 1 ausgezählt werden; zu 1.690 Versen gibt es hier 381 Scholien, davon 26 deutsche.

Die deutschen Glossen sind also wie kleine Inseln, manchmal Inselgruppen, von einem Meer aus lateinischen umgeben. Vergleichbar ist damit in neuerer Zeit etwa die Art, wie Christian Gottlob Heyne in seinem lateinisch geschriebenen Vergilkommentar³⁷ ganz selten das Deutsche zu Hilfe nimmt, um in Realieneläuterungen längere, umständliche Umschreibungen zu ersparen, z. B. zu Ecl. 2,51 „mala cydonia [...], nobis *Quitten*“, zu Ecl. 7,65 „pinus [...] arbor semper virens, et apibus grata, nobis *Föhre*“, zu Georg. 4,246 „vermium genus, *tineas*, *Bienenmotten*, *Raupen*, *Bienenwürmer* appellant, ceram depascentium“, zu Aen. 4,89 „tign[a] statut[a] et colligat[a], quibus insistunt, qui muros conficiunt (nobis *Gerüste*)“. Aus ähnlichen Gründen wie Heyne mögen auch oft seine mittelalterlichen Vorgänger deutsch geschrieben haben, zumal dort, wo der interlineare Freiraum knapp bemessen war, wenn sie eine kurze eindeutige Erklärung brauchten. Dieses Verfahren ist natürlich am ehesten bei konkreten Ausdrücken anwendbar, und hierzu passt, dass es sich bei den volkssprachigen Glossen zum Vergiltext überwiegend um Substantive handelt (100 von 181 Glossen; im ‚anonymen Kommentar‘ sind sogar alle 62 Glossen Substantive), und unter diesen, wie es die glosierten Texte nahelegen, vorwiegend um Pflanzen- und Tierbezeichnungen sowie Bezeichnungen von Gebrauchsgegenständen, z. B. Hausrat, landwirtschaftlichen Geräten, Waffen.

7 Die *varia glosemata* haben unter den Texten des Codex die höchste Dichte an deutschen Glossen. Dieser Teil gibt bei oberflächlicher Prüfung drei Quellen zu erkennen. (1) Am Anfang stehen 14 Wörterklärungen, zwei davon deutsch, die sich auf Prudentius beziehen (alle bis auf drei zu ‚Peristephanon‘). Es folgen (2) aus Isidors ‚Etymo-

36 Hellgardt 1996, S. 78 f.; Hellgardt 2009, S. 409–412.

37 Heyne 1793.

logen‘ zunächst ein längerer Auszug über Dichtungsgattungen und Götternamen (aus Etym. VIII,7 und 11), dann kurze, sachlich oder nach Anfangsbuchstaben des Lemmas gegliederte Abschnitte (aus Etym. X–XX), insgesamt 56 Scholien, alle lateinisch. Unter diesen ist einer durch die Marginalie *De lamia et ericio* hervorgehoben, der nicht von Isidor stammt, sondern aus Gregors des Großen *Moralia*.³⁸ An zwei Stellen in die Isidor-Exzerpte eingeschoben sowie am Schluss derselben steht endlich (3) eine Reihe von 75 Glossen, darunter 54 deutschen, von denen 32 mit den altenglischen Erfurt-Épinaler Glossen übereinstimmen.³⁹ Die beiden letzten Erklärungen (zu *Susuratio* und *Confusus sermo*) sind wohl Cassiodors *Expositio in Psalterium* entnommen.⁴⁰

Die Beziehung der *varia glosemata* zu den Erfurt-Épinaler Glossen hat Digilio des Näreren untersucht, wobei sie auch auf die Erfurt-Épinaler Glossen in der Handschrift 40/1018 der Trierer Stadtbibliothek eingeht.⁴¹ Sie stellt fest: „The *Varia glosemata* glosses show a full remodelling of the original Old English forms to the Old Saxon language.“⁴²

8 Die Sprache der Glossen ist überwiegend altsächsisch oder kann so bestimmt werden. Es gibt aber auch eindeutig althochdeutsche Glossen, 15 an der Zahl, die bis auf drei alle im ‚anonymen Kommentar‘ stehen: *menistuba* ‚Ringeltaube‘ Wa. 110^a,13, *Vuicchun* ‚Wicken‘ 110^a,29, *recho* ‚Hacke, Karst‘ 110^a,30, *egida* ‚Egge‘ 110^a,31, 110^a,38, 110^a,41 (vgl. altsächsisches *egithon* 113^b,14 [Verg.]⁴³), *vuecke* ‚Keil‘ 110^a,33, *chra(m)pho* ‚Haken (des Ankers)‘ 110^b,29, *blech* ‚dünnes Metallblech‘ 111^a,13, *ru(m)phusla* ‚Runzel‘ 111^a,20, *mittigarne* ‚Eingeweidefett‘ 111^a,21; im Vergiltext: *chinne* ‚Kinn‘ 112^b,28, *stichit* ‚er sticht‘ 113^b,16, *stachi* ‚er stäche‘ 113^b,35.

Die Oxfordner Vergilglossen bilden zusammen mit den Dresden-Wiener Vergilglossen (s. u.), den Pariser Prudentiusglossen, den Merseburger und Lamspringer Glossen und den Lubliner Psalmen die von Steinger so genannte „engere Gruppe“ der altsächsischen Sprachdenkmäler, die gegenüber den Essen-Werdener Quellen eine stärker ingwärnisch gefärbte Sprache zeigen.⁴⁴ Als sprachliche Heimat der Oxfordner Glossen wird allgemein das nördliche⁴⁵ oder nordöstliche⁴⁶ Westfalen angegeben. Diese sprachgeographische Einordnung passt zu der Paderborner Schriftheimat des Serviusteils der Handschrift.

38 *Moralia* 33,53 [in Job 41,6] (Patrologia Latina, Migne 1841–1864, Bd. 76, Sp. 707CD).

39 Pfeifer 1974, S. xl.

40 Vgl. *Expositio in Ps* 40,8 (Patrologia Latina, Migne 1841–1864, Bd. 70, Sp. 298A).

41 Vgl. Klein 1977, S. 214 f.

42 Digilio 2011, S. 385.

43 Im Folgenden ist zu den Glossen jeweils angegeben, ob sie im Vergil- [Verg.] oder Serviusteil [Serv.] der Handschrift, im ‚anonymen Kommentar‘ [Anon.] oder in den *varia glosemata* [var. gl.] stehen.

44 Vgl. Steinger 1925, S. 36–44; Klein 1990, S. 201 Anm. 8.

45 Rooth 1981, S. 37; Klein 1990, S. 201.

46 Foerste 1957, S. 1753; Foerste 1958, S. 41; Rooth 1961, S. 22; Klein 1977, S. 160.

Die Glossen zeigen in Stammsilben aufgeholtes germ. *a, d. h. für germ. *a wird auch dort, wo keine Umlautbedingung gegeben ist, gelegentlich e geschrieben,⁴⁷ z. B. *segelgerd* ‚Rahe‘ Wa. 112^b,7 [Verg.] (vgl. *gart* ‚Gerte‘ 110^a,40 [Anon.]); *utauuende* ‚(er) entwand (der Hand den Dolch)‘ 114^b,10 [Verg.]; die wenigen derartigen Belege können aber teilweise auch anders erklärt werden.⁴⁸

Ein weiteres nordseegermanisches Kennzeichen ist der Ausfall von n vor Reibelaute mit Ersatzdehnung („Nasalspirantengesetz“)⁴⁹ in *imuthi* ‚Mündung‘ Wa. 112^b,14 [Verg.] und ahd. *gimundi* (AWB 6,835); *gutfanan* (lies *guth-*) ‚Kriegsfahne‘ 113^b,1 [Verg.] und ahd. *gundfano* (AWB 4,477); *muhful* (lies *muth-*) ‚Mundvoll, Bissen‘ 113^a,28 [Verg.] und ahd. *mundfol* (AWB 6,834).

Bei der Verschriftlichung der Endsilbenvokale zeigen die Oxfordner Glossen eine Neigung zu dem für die Denkmäler des altsächsischen (Süd-)Ostens charakteristischen sogenannten (e,a)-System.⁵⁰ Danach wird dort, wo das Ahd. auslautende e und a hat, e; und anstelle von ahd. auslautendem o wird a geschrieben. Das System ist, wie auch in anderen Denkmälern, nicht konsequent angewendet, so steht z. B. mit e-Schreibung entsprechend ahd. *a brunge* ‚Brünne‘ Wa. 113^b,24 [Verg.] neben *hringa* ‚Brosche, Spange‘ 114^b,7 [Verg.]; *uuarte* ‚Warze‘ 111^a,28 [Anon.] neben *clida* ‚Flechtwerk‘ 111^a,26 [Anon.]; *boke* ‚Buche‘ 111^b,28 [var. gl.] neben *brandereda* ‚Feuerbock‘ 111^b,25 [var. gl.]. – Beispiele für a-Schreibung entsprechend ahd. o: *dagsterra* ‚Morgenstern‘ Wa. XIV [Verg.]; *uuakka* ‚Spinnrocken‘ XIV [Verg.]; *drenan* ‚Drohnen‘ 109^b,14 [Verg.]; daneben mit o z. B. *uuocco* ‚Doch‘ 112^a,7 [var. gl.]; *drenon* ‚Drohnen‘ 110^b,32 [Anon.]; *crocon* ‚Wülste‘ 114^a,35 [Verg.].

Einige Glossen sind dialektgeographisch aussagekräftig.⁵¹ Nordwestfälisch sind *gederun* (Dat. Pl.) ‚Zitzen‘ Wa. 109^b,9 [Verg.];⁵² *ihilla* ‚Eiszapfen‘ 110^b,13 [Anon.];⁵³ *faled* ‚Rinderstall‘ 112^a,2 [var. gl.],⁵⁴ die letzten beiden mit Entsprechungen in den Marienfelder Glossen; ins nordöstliche Westfalen weist das Lexem *hers* ‚Pferd‘ in *uuihheres* ‚des Streitrosses‘ 114^a,8 [Verg.];⁵⁵ westfälisch ist der umlautlose Infinitiv *habbien* ‚haben‘ 112^b,4 [Verg.].⁵⁶ – Die Glossen zeigen jedoch keine einheitliche Sprachform; neben den nordwestfälischen Glossen *ihilla* und *gederun* stehen die südwestfälischen *cakeli* ‚Eiszapfen‘ Wa. XIV [Verg.] und *uder* ‚Euter‘ Wa. 109^b,8 [Verg.].

47 Vgl. Gallée 1993 [1910], § 52, a; Bohnert 2000, S. 52.

48 Vgl. Krogh 1996, S. 146 f.

49 Vgl. Gallée 1993 [1910], § 214.

50 Vgl. Klein 1977, S. 479–498, besonders S. 482 f.

51 Zusammengestellt von Rooth 1981, S. 37 Anm. 41.

52 Foerste 1957, Sp. 1753.

53 Rooth 1961, S. 22 f.

54 Rooth 1976, S. 27.

55 Foerste 1957, Sp. 1750 f., bezweifelt von Cordes 1956, S. 72 f.

56 Foerste 1950, S. 86.

Thomas Kleins Hinweis auf sprachliche Gemeinsamkeiten der Oxfordner Glossen mit dem Sachglossar StS MCXLVI (Berlin, SBPK, Ms. lat. 8° 73, BStK Nr. 52) wurde wohl noch nicht weiter verfolgt.⁵⁷ — Eine historische Lautlehre der Stammsilbenvokale findet sich bei Bohnert 2000, S. 49–95.

9 Der Vergilteil der Oxfordner Handschrift und dessen lateinische und deutsche Glossen sind engstens verwandt mit den Resten einer zu Einbandmakulatur aufgelösten Vergilhandschrift, von der zwei Blätter in der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek in Dresden (im Einband von Mscr.A.118; BStK Nr. 98; Abb. 9)⁵⁸ und fünf Blätter in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (cod. 15306; BStK Nr. 953; Abb. 11, 13)⁵⁹ aufbewahrt werden.⁶⁰ Die Dresdener Blätter überliefern Text aus den Eclogen 4 und 5 und dem zweiten Buch der ‚Georgica‘; und die Wiener Blätter Text aus dem dritten und vierten Buch der ‚Georgica‘ und dem dritten und vierten Buch der ‚Aeneis‘. Es war eine in spätkarolingischer Minuskel geschriebene Großfoliohandschrift, deren Seiten zwei Spalten mit je 53 (teilweise 54) Zeilen hatten, und die der Schrift nach am „Anfang des 11. Jahrhunderts entstanden“ sein dürfte.⁶¹ Format und Einrichtung stimmen mit dem Oxfordner Vergil überein. Im Unterschied zu diesem weisen die Fragmente eine dunkle Tintenfarbe des Textes auf, und zur Auszeichnung sind hier Rubriken und rote Versanfangsbuchstaben angewendet, während dort die *Incipit*- und *Explicit*-Zeilen und die Versanfänge mit derselben blassbraunen Tinte wie der übrige Text geschrieben sind. Auch die Schrift ist abweichend, nach Manitius „besitzt [sie] fast die rundlichen Züge der italienischen Schreibweise“,⁶² die Buchstaben sind leicht nach rechts geneigt.⁶³ Der Umstand, dass die Fragmente diese Merkmale teilen, schließt aus, dass die Dresdener Fragmente einst der verlorenen ersten Lage der Oxfordner Handschrift angehörten. — Die Dresdener Blätter stammen aus dem Augustiner-Chorherrenstift St. Georg in Herzogenburg an der Traisen in Niederösterreich, und auch zu den Wiener Blättern teilt Bliesener mit, „daß das Fragment im Jahre 1870 aus einer Handschrift herausgelöst wurde, die aus dem Stift Herzogenburg [...] stammt“.⁶⁴

57 Klein 1977, S. 251–253.

58 Digitalisat: SLUB Dresden: Poenitentiale. Mscr.Dresd.A.118. digital.slub-dresden.de/id278760880.

59 Digitalisat: Österreichische Nationalbibliothek: Aeneidos fragm. cod. 15306. onb.digital/result/10267A8B.

60 Zur Zusammengehörigkeit siehe Tiefenbach 1999, S. 234–238; Bohnert 2000, S. 10–11, 46–48.

61 W. Hoffmann 2022, S. 142 (Dresden); andere Datierungen, genannt bei Tiefenbach 1999, S. 231, 234, beziehen sich ebenfalls auf die Zeit um das Jahr 1000 oder pauschal auf das 10. (BStK Nr. 98, 953) oder 11. Jahrhundert.

62 Manitius 1904b, S. 311.

63 Zu einzelnen Buchstabenformen siehe Tiefenbach 1999, S. 232.

64 Bliesener 1955, S. 17.

Auf den Dresdener Blättern sind 10, auf den Wiener 17 deutsche Glossen lesbar.⁶⁵ Die Glossierung ist gleichzeitig⁶⁶ oder teilweise gleichzeitig⁶⁷ mit dem Text und stimmt, auch im Lateinischen, weitgehend mit den Oxford Vergilglossen überein.⁶⁸ Es gibt aber auch Unterschiede, ein deutsches Beispiel liefert Aen. 4,239, wo lat. *talaria*, die „Flügelschuhe (des Merkur)“ in Oxford mit dem Kompositum *scridscos*, dagegen in Wien mit dem Simplex *scua* glossiert ist; auch die Flexion weicht ab: *scridscos* zeigt den altsächsischen s-Plural, *scua* nicht. Ein lateinisches Beispiel gibt Aen. 4,66, wo *est* „ist, verzehrt“ in Oxford durch *comedit* und in Wien durch *manducat* erläutert ist. – Die sprachliche Heimat der Dresden-Wiener Glossen ist nach Heinrich Tiefenbach wegen der durchgehenden Aufhellung von auslautendem *a* zu *e* entsprechend dem (e,a)-System (vgl. oben S. 331) im Paderborner Raum und östlich davon zu suchen.⁶⁹

Wann und wie gelangte aber die altsächsisch glossierte Vergilhandschrift vom nördlichen Westfalen nach Niederösterreich? Die Dresdener Blätter befinden sich heute noch im Einband eines Poenitentiale, das im 12. Jahrhunderts geschrieben wurde. Das Stift Herzogenburg wurde im Jahr 1112 von Bischof Ulrich von Passau gegründet, der „mannigfache Beziehungen zu Sachsen hatte“,⁷⁰ und auf diesem Weg mag die noch unversehrte Handschrift an das neugegründete Stift gekommen sein. Sie „wurde wohl im 14. oder frühen 15. Jahrhundert zu Bucheinbänden makuliert“, denn in diesen Zeitraum kann der graue Wildledereinband des Poenitentiale anhand der Aufschrift *LIB (ER). PE(N)ITE(N)CIAL(IS)* datiert werden,⁷¹ sofern diese keine nachträgliche Zutat ist.

Angesichts der kodikologischen Ähnlichkeit der Oxford und der Dresden-Wiener Handschrift liegt es nahe, zu vermuten, dass diese auch genetisch miteinander verbunden sind, so dass sie entweder Kopien einer gemeinsamen Vorlage (Westernhandschriften) wären⁷² oder die eine eine Abschrift der anderen. Im zweiten Fall sprechen die oben genannten Datierungen (Oxford: zweite Hälfte 10. Jh.; Dresden-Wien: Anfang 11. Jh. oder kurz davor) für den Oxford Codex als Vorlage, doch ist eine solche Abhängigkeit kaum vorstellbar, wenn die Oxford Glossen, wie oben vermutet wurde, frühestens im 3. Viertel des 11. Jahrhunderts eingetragen wurden und die Dresden-Wiener Glossen tatsächlich gleichzeitig mit dem Vergiltext geschrieben wurden. Eine Kollation⁷³ zeigte zwar weitgehende gemeinsame Abweichungen von

65 Ausgabe: Tiefenbach 1999, S. 233, 235 f.; früher: Manitius 1904a, S. 278 (Dresden); StS 2 (1882), S. 719 und Wadstein 1899, S. 115 (Wien).

66 Bischoff (Mentzel-Reuters 1997), Fiche 9, 1.19.

67 Tiefenbach 1999, S. 232 (Dresden).

68 Fasbender 1908, S. 191; Tiefenbach 1999, S. 235.

69 Tiefenbach 1999, S. 236.

70 Klein 1978, S. 400; vgl. auch Klein 1977, S. 325 f.

71 W. Hoffmann 2022, S. 142.

72 So Tiefenbach 1999, S. 230.

73 Bohnert 2000, S. 39–43, müsste anhand besserer Abbildungen wiederholt und vervollständigt werden.

Ribbecks Editionstext; aber für die Frage nach der Art der Verwandtschaft erbrachte sie nichts Entscheidendes. Eine Auffälligkeit scheint dennoch dafür zu sprechen, dass die Dresden-Wiener aus der Oxfordener Handschrift abgeschrieben ist. Es handelt sich um Verg. Aen. 3,665 *tinxit*, wofür im Wiener Fragment (fol. 2^{vb}) *tinxī* mit einem Kürzungsstrich geschrieben ist. Eine mögliche Erklärung dafür ist folgende (vgl. Abb. 12, 13): Der Schluss des ergänzten Halbverses Aen. 3,661 ist in der Oxfordener Handschrift (o) durch Augensprung in Vers 665 übergegangen: *Solamenque mali, de collo fistu-latera ardua tinxit*. Der Schreiber war bis *tinxī* gekommen und hatte bereits den Querstrich des *-t* angesetzt, als er seinen Irrtum bemerkte, das Falsche unterstrich und darüber das richtige *pendet* setzte. Vers 665 schließt korrekt mit *arduatinxit*; an beiden Stellen hat das erste *t* eine Form wie sonst an Wortenden, möglicherweise, weil in der Vorlage von o *arduat inxit* durch die Unterlänge des *q* im darüberstehenden *aequor* getrennt war. Einem Leser konnte der Querstrich am Ende von Vers 661 leicht als Nasalstrich über *i* erscheinen. Der Schreiber des Wiener Bruchstücks (w) sprang nun bei der zweiten Hälfte von Vers 665 seinerseits zurück zu dem in o unterstrichenen gleichen Verschluss und schrieb *tinxī*. Denkbar, aber nicht gleich wahrscheinlich, ist auch, daß der falsche Vers 661 samt Korrektur schon in einer gemeinsamen Vorlage von o und w stand, aus der ihn der unaufmerksamere Schreiber von o übernahm, während der Schreiber von w die Korrektur ausführte und in Vers 665 den oben beschriebenen Fehler machte.

Das dritte Denkmal der altsächsischen Vergilglossierung ist der Cod. Lat. Medii Aevi Nr. 7 der Ungarischen Széchényi-Nationalbibliothek in Budapest.⁷⁴ Auch hier handelt es sich um eine um das Jahr 1000 geschriebene Großfoliohandschrift, bei der aber die Scholien des Servius-Kommentars den Gedichten Vergils als Randglosse beigeben sind. Die Handschrift stammt aus Werden. Sie enthält 512 volkssprachige Glossen, 137 zu den ‚Eclogen‘ und ‚Georgica‘, die mit ganz wenigen Ausnahmen altsächsisch sind, und 375 Glossen zur ‚Aeneis‘, die fast durchgehend althochdeutsch sind, und zwar moselfränkisch.⁷⁵ Ein Vergleich der volkssprachigen Glossierungen in Oxford und Budapest zeigt, dass in der Oxfordener Handschrift zumeist andere Textstellen glossiert sind als in der Budapester Handschrift und dass die Oxfordener Glossen überwiegend einen anderen Wortschatz bezeugen als die Budapester.⁷⁶

10 Für die weitere Erforschung der Oxfordener Handschrift scheint mir eine erneute Edition ihrer deutschen Glossen zunächst weniger wünschenswert zu sein als die Aufhellung von deren verschiedenen Hintergründen. Zu nennen wären

- eine paläographische Untersuchung des Oxfordener Vergilteils sowie der Dresden-Wiener Fragmente mit dem Ziel, vielleicht doch einen Hinweis auf deren Schrift-

⁷⁴ BStK Nr. 1063; vgl. Bohnert / Nievergelt / Tiefenbach 2022 mit Edition der Glossen.

⁷⁵ Vgl. Tiefenbach 2022.

⁷⁶ Vgl. Bohnert / Nievergelt / Tiefenbach 2022, S. 113 f.

heimat zu bekommen; Datierung und Unterscheidung der Glossenhände; Untersuchung auf Griffelglossen;

- eine Kollation und textkritische Untersuchung des Vergiltextes;
- eine Untersuchung der lateinischen Glossierung des Vergiltextes sowie der Scholien des ‚anonymen Kommentars‘ im Hinblick auf deren Verhältnis zum Serviuskommentar und möglichen anderen Quellen; ein Vergleich mit der lateinischen Glossentradition Vergils könnte exemplarisch anhand ausgewählter Textpassagen und Vergleichshandschriften angegangen werden;
- eine Edition des ‚anonymen Kommentars‘ und der *varia glosemata* mit Quellenuntersuchung.

Anhänge

In den Texten stehen Versalien und Unterstreichungen nach der Handschrift, Abkürzungen sind aufgelöst und moderne Interpunktionsangewendet; (spitze Klammern) bezeichnen ergänzte, [eckige Klammern] zu tilgende Buchstaben.

I.

MS. Auct. F. 1. 16, p. 83^{ab} (vgl. Abb. 2), Vergilvita und ‚anonymer Kommentar‘ zu den ersten beiden Eclogen. Die Vita stimmt mit zwei Abschnitten der ‚Vita Laurentiana‘⁷⁷ überein (VLaur 1–9. 24–34, die wichtigsten Abweichungen sind in den Anmerkungen angegeben), nur der letzte Satz (*Scripsit uero georgicon ...*) findet sich dort nicht. Die einleitenden Bemerkungen zur ersten Eclogue stammen, wie inhaltliche Überschneidungen zeigen, aus zwei verschiedenen Quellen.

INCIPIT PROLOGVS SVPER EGLOGAS ET BVCOLICA

VIRGILIVS⁷⁸ MARO MANTVANVS NATVS IDUS octobres sub⁷⁹ gneo pompeio et marco crasso consulibus haud⁸⁰ ualde nobilis ex parentibus. ideo de nomine patris silet(ur),⁸¹ sed traditur patrem eius fuisse opifem figuli. et nomen matris eius maia. cui pregnanti uidebatur per somnium, ut peperisset arborem laurum et illa arbor ilico dilatata in longissimos creuisset frondes. et fertur, ut ipse fuisset longa statura ac gracilis corpore habens infirmitatem in stomacho, nec non in capitibus dolore laborauit atque frequenter sangu-

⁷⁷ Handschrift Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana, Cod. Med. Palat. 69, fol. 64^{rv}, geschrieben 1403. Ausgabe: Stok 2006, S. 117–119; vgl. auch Ziolkowski / Putnam 2007, S. 396–403 (mit englischer Übersetzung).

⁷⁸ *VIRGILIUS ... NATVS*] VLaur 1 *Virgilius Publius Maro Mantuanus equ[il]es Romanus dignitate natus*.

⁷⁹ *sub* fehlt VLaur 2.

⁸⁰ *haud ... parentibus* fehlt VLaur 2.

⁸¹ *silet(ur)]* Hs. *silet*, VLaur 2 f. *siletur*.

nem uomit. et⁸² cotidie meditans a mane usque ad uesterem faciens innumerabiles uersus et relegendo ac considerando in paucos iterum redigebat.

Igitur secutus est per artem suam diuersos poetas. in⁸³ bucolicis imitatus est theocritum poetam, qui prius de bucolicis duos libros fecit; In georgicis autem hesiodum, qui⁸⁴ unum librum in georgicon fecit, Iste in quattuor diuisit; homerum in eneidis, qui duodecim libros mirifico decore ordinauit. et⁸⁵ pulchre uirgilius ordinem carminibus suis posuit incipiens⁸⁶ ab ea uita, quę prima hominum ab origine fuit, id est uita pastoralis, quod bucolicon interpretatur. Secundam autem artem posuit de cultura terrę, quia legimus uiuere homines a principio ex glande et lacte, postea uero colebant terram et uiuebant de fructu terrę. Tertiam ergo [p]artem posuit ex⁸⁷ preliis, sicut nunc in nouissimo tempore experimento probatur. Scripsit autem bucolicon ad laudem cęsaris et quatuor principum eius, qui restituebant agros illis hominibvs,⁸⁸ quibus ex iussione cęsaris abstracti sunt, sicut et⁸⁹ uirgilio fuit. quorum principum hęc sunt nomina: cornelius gal-lus, asinnius pollio, alfinus uarus, emilius macer. Scripsit⁹⁰ uero georgicon in honorem mecenatis; scripsit uero ęneidos ad honorem cęsaris, qui de genere ęneę fuit. honorauit ineo⁹¹ cęsarem in suis carminibus.

[Kommentar zu Ecl. 1:] *Bucolicon pastoralis uita est. dramaticon introductio personarum.⁹² micticon commixtio.⁹³ egloga exercitio⁹⁴ breuis. bucolicon carmen de bubus. Per tytirum intellige uirgilium; per moelibeum quendam mantuanorum, a quo agri abstracti sunt, uel celeum,⁹⁵ qui antea fuit diues in mantua, uel cornificium gallum poetam inimicum uirgilii.*

82 Mit dem Folgenden vgl. Vita Philargyriana I (Vitae Vergiliana [Brugnoli / Stok 1997], S. 175).

83 *in bucolicis ... fecit* VLaur 23^[b]f. *In Bucolicis *** duos libros fecit* (saut du même au même, Textverlust vom Hrsg. Stok vermutet).

84 *qui ... diuisit* VLaur 24 f. *qui ad fratrem suum per sompnum librum composuit, iste uero in quatuor copulauit.*

85 Mit dem Folgenden vgl. Vita Donatiana 58 (Vitae Vergiliana [Brugnoli / Stok 1997], S. 46, Z. 5–9); Vita Philargyriana I (Vitae Vergiliana [Brugnoli / Stok 1997], S. 184 f.).

86 *incipiens ... interpretatur* VLaur 27 f. *incipiens ab ea parte primitus que prima inter homines fuit.*

87 *ex preliis ... probatur* VLaur 30 f. *sicut in nouissimo tempore probatur esse de bellis.*

88 *hominibus ... fuit* VLaur 32 f. *hominibus a quibus abstracti erant sicut et Virgilio fuit.*

89 *et*] Hs. ex.

90 *Scripsit ... carminibus* fehlt VLaur 34.

91 *ineo*] lies *ideo*?

92 Die gleiche Erklärung im Schlettstadter Vergilglossar (Fasbender 1908, S. 209).

93 Vgl. im Schlettstadter Glossar (Fasbender 1908, S. 215) *Mycticon permixtio personarum.*

94 *exercitio*] lies *excerptio*, vgl. Langbroek 1995, S. 36 (Hs. Edinburgh, National Library of Scotland, Adv. Ms. 18.5.10 [BStK Nr. 107, 12. Jahrhundert], fol. 22^r) *Egloga est excerptio brevis*; Vita Vossiana Leidensis (Hs. Leiden, Universitätsbibliothek, cod. Voss. lat. F 79, vgl. Funaioli 1930, S. 108, Z. 2) *Ecloga graece, latine excerptio dicitur.*

95 *celeum ... uirgilii*] vgl. Langbroek 1995, S. 36 (Hs. Edinburgh [wie Anm. 94], fol. 22^r) *Melibeus a melibea ciuitate. vel quidam mantuanorum vel celeum intellige ante diuitem. vel cornificium gallum poetam inimicum uirgilii*; vgl. auch Serv. Ecl. 3,105 (Thilo 1887) *sepulchrum Caelii, luxuriosi cuiusdam.*

Dramaticon drama apud grecos, apvd nos interpretatur fabula. micticon⁹⁶ imitatiuum uel actiuum, quasi duo pastores inter se loquentes, cum ad solum uirgilium pertineat. Moelibeus et tytirus erant pastores, et propria sunt hęc nomina eorum. et⁹⁷ tytirus dicitur animal, quod ex ove et hirco nascitur; econtra autem, quod ex capra et ove gignitur, musmo dicitur. Moelibeus pastor significat cornibicum poetam, qui erat semper contrarius uirgilio. Per tytirum ergo significatur uirgilius.

12 Ecl. 1,2 *Meditaris: Modularis.*

5 *Amarillis: nomen mulieris; et romam significat.*⁹⁸

8 *Imbuet: consecrat.*

17 *Tactas quercus: mos erat ioui, quando pagani responcionem querebant a quercu, cum fulmine de celo decutere eam, si non debuit illis ad utilitatem fieri petitio eorum; si ergo ad profectum non nocuit eis, sed potius aliud signum monstrabat eis.*

18 *Da: dic.*

25 *Viburna: Frutecta.*

30 *Galathea: nomen mulieris.*

35 *A(e)re: in censo.*

54 *Hibleis: herba est, quam nos dicimus aduch.*⁹⁹

55 *Susurro: auis est.*¹⁰⁰

56 *Frondator: nomen auis.*

57 *Palumbes columbę sunt, quas dicimus menistuba.*¹⁰¹

62 *Ararim: flumen in parte meridiana. – Parthus: flumen in plaga septentrionali. – Germania: flumen in occasu solis. – Tigrim: in oriente solis.*

64 *Afri: gentes sunt in plaga meridiana.*

65 *Scythia: gens in aquilone. – Cretę: gentes sunt in mesopotamia, id est in orientali plaga. – Oaxen: flumen.*

66 *Britannnos: in occasu solis.*

69 *Per aristas fructum, per fructum tempus, per tempus segetem, per segetem annum significat.*

⁹⁶ *micticon*] lies *mimeticon*, vgl. Diomedes, *Ars grammatica* (Keil 1857) 482,14 f. *[genus] activum est vel imitativum, quod Graeci dramaticon vel mimeticon* (der betreffende Absatz erscheint auch als Zusatz am Ende der Vita Donati aucti, vgl. *Vitae Vergiliana* [Brugnoli / Stok 1997], S. 134 f.); ganz ähnlich in der Einleitung zu Ecl. 1 des Eclogenkommentars der Hs. Valenciennes, Stadtbibliothek, cod. 394 (vgl. Funaioli 1930, S. 120, Z. 1–4); außerdem Schlettstadter Glossar (vgl. Fasbender 1908, S. 215) *Micticon imitatiuum*.

⁹⁷ *Et ... musmo dicitur*] vgl. Isidor, *Etymologiae* (Lindsay 1911) XII,1,60 *tityrus ex ove et hirco; musmo ex capra et ariete.*

⁹⁸ Die allegorische Deutung nennen auch Servius (Thilo 1887) und Philargyrius (Hagen 1902) zur Stelle.

⁹⁹ Wa. 110^a,11.

¹⁰⁰ Zu *auis est* und folgendem *nomen auis* vgl. die Handschriften der *Scholia Bernensis* (Hagen 1867, S. 753) zur Stelle: [Ecl. 1,56] *Susurro, murmur quod de apibus nascitur uel nomen auis.* [Ecl. 1,57] *Frondator rusticus [...] (der Herausgeber stellt uel nomen auis hinter rusticus um).*

¹⁰¹ Wa. 110^a,13.

78 *Cithisum: herba.*

80 *Micia: dulcia.*

FINIT PROLOGUS ET GLOSEMATA SVPER I EGLOGAM

SVPER II INCIPIUNT

*Egloga est cantatio pastoralis.¹⁰² Coenon uel micton¹⁰³ commixtum uel commune dici-
tur, quia aliquando introducit personas iste poeta quasi¹⁰⁴ intra duas personas locutus
sit, et aliquando ex semetipso loquitur.*

Ecl. 2,1 *Coridon: uirgilius.* — *Alexin: significat alexandrum puerum arsennii pollio-
nis, qui uocauit, ut fertur, uirgilium ad conuiuium domui sue.¹⁰⁵ ibique conspexit uirgili-
us illvm iuuenem rogauitque postea illum arsennium, ut sibi dedisset eum propter pessi-
mam delectationem. ita et fecit.*

9 *Occultant spineta: narratur iuxta superiorem sensum, ut cloadius¹⁰⁶ dux c̄esaris
uirgilium uoluisset occidere; illum autem fugisse eum; et inmisit se in unum flumen at-
que supra¹⁰⁷ illud natauit et ita liberatus est. quia erat iste dux ex quattuor ducibus, qui
diuidebant illam terram mantue iuxta dispositionem imperatoris.*

10 *Thestilis: uxor coridonis. sed significat mantuam.*

11 *Serpullum: siluestre puleum.¹⁰⁸*

13 *Cicades: paruē aues sunt et habundant in italia.¹⁰⁹*

15 *Menalcan: id est antonius.*

18 *(L)igustra.¹¹⁰ Violas dicimus. — Vaccinia: uiola herba est in siculis¹¹¹ montibus,
quia ex dioniocrito¹¹² poeta, qui erat ex siculis terris, exempla istius operis in principio
sumpsit.*

24 *Amphion: filius iouis et ladomiq, et alio nomine dictus ex fonte, qui erat¹¹³ in boe-
tia.¹¹⁴ — Arachinto: mons est.¹¹⁵ — Acteo: illa terra dicitur, ubi ille mons positus est.*

¹⁰² Vgl. Scholia Bernensis (Hagen 1867, S. 757) *Haec ecloga proprie bucolicon carmen* (ebenso, aber zu Ecl. 1, Funaioli 1930, S. 120, Z. 1 [Hs. Valenciennes, wie Anm. 96]).

¹⁰³ = gr. κοινόν, μικτόν.

¹⁰⁴ Hinter *quasi* ist in der Hs. *duas* ausradiert.

¹⁰⁵ *domui sue*] Dativ der Richtung, vgl. Stotz 1996–2004, 4, IX § 16; Mittellateinisches Wörterbuch (Lehmann / Stroux 1959 ff.) 3,971 s.v. *domus* I,A,2,b.

¹⁰⁶ Gemeint ist der in der Vita Monacensis *Claudius Arrio*, in der Vita Donatiana *Arrius* genannte Centurio (vgl. Vitae Vergilianae [Brugnoli / Stok 1997], S. 227 bzw. 49).

¹⁰⁷ *supra*] Hs. *sup(er)r(a).*

¹⁰⁸ *siluestre puleum*] Hs. *siluē strepuleum.*

¹⁰⁹ Vgl. Isidor, Etymologiae (Lindsay 1911) XII,8,10 *Cicades [...] in Italia apud Reginos mutae* [Var. *multae*] *sunt, nec usquam alibi.*

¹¹⁰ Versalie am Zeilenanfang vom Rubrikator nicht ausgeführt.

¹¹¹ *siculis*] Hs. *sici|culis* (bei Zeilenwechsel verschrieben).

¹¹² *dioniocrito*] lies *theocrito.*

¹¹³ *erat*] Hs. *erant.*

¹¹⁴ Vgl. Philargyrius (Thilo 1887) zu Ecl. 2,24 *Amphion Dircaeus: Dircaeum autem dicit a fonte Dirce,
quae est Thebis in Boeotia.*

¹¹⁵ In der Hs. folgt eine zu Ecl. 2,36 gehörige Erläuterung, siehe dort.

- 26 *Dafnin: filius mercurii fuit, et significat cornibicum.*¹¹⁶
 30 *Hibisco: herba est.*
 36 *Cicutis: fistulis. Cicuta*¹¹⁷ *herba est, quam nos dicimus scherning.*¹¹⁸
 46 *Nais: dea.*
 48 *Narcissum: herba.*
 50 *Luteola: Rubra.*¹¹⁹ — *Calta: cle.*¹²⁰
 57 *Iolla: deus mantue.*¹²¹
 64 *Cithisum: herba.*

II.

MS. Auct. F. 1. 16, p. 197 (von dieser Seite ist die äußere Spalte sowie der untere Teil der inneren bis auf einen nahe am Falz stehengebliebenen Streifen weggescchnitten), Textkomilation entsprechend (1) Myth. Vat. I 2,33, (2) Myth. Vat. I 2,100, 1–9; ebenso in anderen Vergilhandschriften seit dem 9. Jahrhundert.¹²²

TROIANORVM ORIGO

(1) *Dardanus ex ioue et electra filia athlantis natus ab | italia ex responso locum commutans per trachiam samo dela|tus est, quam samothrachiam nominauit. Exhinc ad frigiam | deuenit, quam dardaniam a suo nomine nominauit. | Ex quo natus est erecthonius, qui in isdem locis regnauit, | ex erechthonio trous, qui iusticia et pietate laudabilis | fuit. Isque, ut memoriam sui nominis faceret eternam, troiam | appellari iussit; et ipse habuit duos filios, ilum et asa|racum. Hic*¹²³ *ilus, qui maior natu erat, regnauit atque ilium | condidit ciuitatem genuitque laomedontem, de quo natus est | priamus; assaracus uero genuit capyn, ex quo natus est an|chises; ipse enim genuit gneam.*

(2) *De troia uero euersa in idam | montem uenit; ibi xx nauibus fabricatis, auguriis ac | responsis deorum monitus mare ingressus est ac thraciam | uenit ibique condidit ciuitatem, quam gneadem de suo nomine | nominauit. Inde auspiciis et responsis prohibitus ad delon | insulam nauigauit; ibi rex anius idemque et sacerdos apollinis | erat. Dehinc cicladas uenit insulas creteas,*¹²⁴ *in qua condi|dit pergamenum ciuitatem. A qua pestilentia pulsus et horta|tu deorum penatium admonitus, ut thraciam peteret, naui|*

¹¹⁶ Eine andere Genealogie und Allegorie bieten die Scholia Bernensis (Hagen 1867, S. 759 f.): *Non ego Daphnus [...]. Allegorice hoc dicit, non timeo Pollionem [...]. Daphnis filius Apollinis et Psamathe.*

¹¹⁷ *Cicuta herba est ... scherning* steht in der Hs. in der Anmerkung zu Ecl. 2,24 vor *Acteo*.

¹¹⁸ Wa. 110^a,15.

¹¹⁹ *Luteola Rubra* steht in der Hs. vor *Narcissum*.

¹²⁰ Wa. 110^a,16.

¹²¹ Vgl. Scholia Bernensis (Hagen 1867, S. 763) *Iollas, deus Mantuanorum.*

¹²² Vgl. Munk Olsen 1985, S. 689, Nr. 211; Mölk 2002, S. 19; Thomson 2003, S. 57; Ottaviano 2013/2014, S. 303 f.; Clark 2020, S. 98.

¹²³ *Hic] Hs. Hil.*

¹²⁴ *insulas creteas] vgl. Myth. Vat. I 100,3 ad Cretam insulam.*

gauit st(r)ophadas, et multas insulas greciē preteriens ad helenum in achiam deuenit. Cuius uaticinacione moni|tus italiē horas preternauigans fretum siciliē et italiē | uenit ibidemque scyllam crudelem et charibdin cy|clopasque¹²⁵ uidit, siciliamque intrans patrem iam senem | amisit mortuum. Inde africam ad didonem tem|pestate delatus est; inde ad italiā nauigans non | longe a campania palinurum gubernatorem | amisit. Et euboicis litoribus lapsus cymeam consu|luit sibillam, cum qua ad inferna descendit, ut cunc|ta cognosceret; et circeam insulam preteruectus septimo | anno tandem ad italiā peruenit. Ostium tyberis | ingressus est pacem a latino petens, amiciciē euan|dri iunctus est. Ad auxilium tarchon habuit, sed tur|no rege rutulorum bello exceptus est. Quo uicto pro|uectus lauiniam latini regis filiam duxit uxorem, | de cuius nomine lauinium oppidum nominauit. Ibi | tres annos regnauit in pace; mox,¹²⁶ cum apud | minci-um¹²⁷ fluum deambulans numquam postea | apparuit, in cēlo, ubi esse creditur, deus ingens¹²⁸ | nominatus est.

III.

MS. Auct. F. 1. 16, p. 319 (vgl. Abb. 4), Scholien zu Aen. 7,1–4 am oberen und unteren Seitenrand mit Unterstreichung der kommentierten Lemmata. Übereinstimmungen mit Servius (Ramires 2003) stehen recte.

'T)V Quoque littoribus': et est Sciendum homerum, quem uirgilius imitatur, duas posuisse historias, yliadem de expugnatione et excidio ylii, quam | in hectore tracto terminauit (vnde statius achilleidos 'Nec in hectore tracto sistere, diua, uelis¹²⁹ et cetera), Odixeam de reditu ulixis a troiano bello et eius | erroribus. Nota quod nos dicimus ulixeam, greci uero odixeam; Nos ulixem, ipsi odixem. hic igitur opus in duas partes diuinit uirgilius. Nam primi vi libri de | exilio eneē et de erroribus eius dicti sunt ad imaginem odixee, idest ulixee, in qua agitur de propriis erroribus ulixis, quos personarum et allocutionum | grauitate¹³⁰ constat esse grauiores; hii autem v,¹³¹ qui sequuntur, ad similitudinem dicti sunt iliadis, ubi agitur de excidio ili, similiter et in his de bellis,¹³² | et sunt ualidiores in negociis. Vnde ipsem dicit 'Maius opus moueo'.¹³³ et reuera tra-

125 Über *cyclopasque* steht in der Hs. *orcos*.

126 mox ... nominatus est] vgl. Serv. auct. Aen. 1,259 (Thilo / Hagen 1878, Rand 1946) *Aeneas* [...] in *Numericum* fluum cecidit [...], cuius corpus cum [...] Ascanius requisitum non invenisset, in deorum numerum creditit relatum.

127 *minciūm*] Myth. Vat. I 2,100,9 *Numicūm*. – Den Fluss *Mincius* erwähnen Vergil (Ecl. 7,13; Georg. 3,15; Aen. 10,206) und Servius (Einleitung des Eclogenkommentars, Thilo 1887, S. 3).

128 Mölk 2002, S. 19: „lies: *Indiges*“.

129 Statius, Achilleis (Dilke 1954) 1,6 f. (*nec in Hectore tracto / sistere*). 3 (*diva*). 5 (*velis*).

130 *grauitate*] Serv. *uarietate*.

131 v] Serv. *sex*.

132 Bis hierher steht der Text am oberen, danach am unteren Seitenrand von p. 319.

133 Aen. 7,45.

gicum opus, ubi tantum bella tractantur. *dictum*¹³⁴ itaque *'Tu quoque'* illuc respicit: Misenus et palinurus dederunt nomen nostris *[tu]*¹³⁵ | (Vnde supra 'eternumque locus palinuri nomen habebit'¹³⁶ et alibi 'Qui nunc misenus ab illo dicitur'¹³⁷), et tu similiter, o *'tu, caieta, dedisti famam eternam'*: Perpetuam. Solus deus eternus; Angeli sunt perpetui; homine(s) | sempiterni. deus enim nec habuit principium nec habebit finem; Angeli principium habuerunt, sed fine carebunt; homines uero principium habuerunt et fine carebunt, et ideo sempiterni. *Nostris litorib(us)*: | idest italicis.¹³⁸ *'Eneia nutrix'*: dubitatur, an ascanii an ęnee uel creuse nutrix fuerit. Sed constat, quod de familia ęnee fuit. Vnde potuit dicere 'ęneia nutrix', licet ęneam non nutrire(t). | uel secundum seruium caieta dicitur portus ille, ubi naues ęnee sunt combuste. et dicitur caieta apo toy caieo, idest a casu. Inuenitur enim in philologis, idest sapientum libris, quod ibi naues ęneę | combuste sunt. *'seruat'*: tenet, possidet, *'sedem'*: locum, et *'nomen signat'*, idest titulos tui nominis in memoria retinet. *'tua ossa'*: ibi sepulta. *'In hesperia magna'*: ad differentiam¹³⁹ hispanie.

IV.

Die Schreibersubskription der Oxford Handschrift (Abb. 5) ist ein Beispiel der verbreiteten leoninischen Formel *Qui me scribebat ... nomen habebat*. Ein Durchgang des Sammelwerks 'Colophons de manuscrits occidentaux' (Bénédictins du Bouveret 1965–1982, im Folgenden nach Nummern zitiert) erbrachte rund 170 vergleichbare Belege des zwölften bis sechzehnten Jahrhunderts, deren überwiegende Zahl, nämlich 143 Belege, den dort gegebenen Datierungen zufolge aus dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert stammen. Der Name des Schreibers oder der Schreiberin (5354, 13028, 17317) wird in die Formel gewöhnlich im Nominativ eingesetzt. Dieser Kasus ist vielleicht durch Angleichung an das Subjekt bedingt; oder es liegt ein relationsloser Nominativ vor, der ohne syntaktische Einbindung wie eine rein lexikalische Benennung fungiert, die moderne Sprachen in Anführungszeichen setzen.¹⁴⁰ Selten erscheint statt des Nominativs der Genitiv (2370 *Brunonis*, 2922 *Conradi*, 5716 *Wilhelmi* [13. Jh.], 5728 *Willielmi*, 14000 *Nicolai*) oder der Akkusativ (12107 *Ivonem*, 15326 *Petrum*, 5744 *Guillelum*).

Die Formel wird überwiegend mit metrisch oder wenigstens rhythmisch passenden Namen verwendet, z. B. *Conradus*, *Heinricus*, *Hermannus*, *Iohannes*, *Nicolaus*, *Eberlinus*, *Nicasius*. Ganz vereinzelt ist der Vers unterfüllt (15229 *Petrus*, sonst ergänzt

134 *dictum*] Hs. *dic̄*.

135 *tu*] Lesung unsicher, dahinter vielleicht ein Buchstabe am Seitenrand weggescchnitten.

136 Aen. 6,381.

137 Aen. 6,234 f.

138 Vgl. Serv. Aen. 7,1 *NOSTRIS Italicis* (Serv. auct.: *LITORIBUS NOSTRIS hoc est Italicis*).

139 *differentiam*] Serv. *discretionem*.

140 Vgl. Stotz 1996–2004, 4, IX § 4.1.

15225 *voce Petrus*, 15234 *Petrus quoque*, 15238 *hoc nomen Petrus h.*); gelegentlich treten extra metrum Namenszusätze hinzu (z. B. 852 *Angelus de Franchonia*, 10221 *Iohannes Landolt*, 13028 *Margarete Vincherina*).

Statt *Qui* steht vereinzelt *Quis* (6368, 13875, 13985 [13. Jh.]); statt *me* heißt es selten *te* (2256, 7027, 13146, 14018), *se* (5403), *hoc* (6234, 13985 [13. Jh.], 17654 [*Hoc qui*, Name rasiert, 11. Jh. (?)]), 18025, 8557 [*Hoc qui*]), *hec* (12411, 6898 [*Hec qui*]), *hunc* (8911, 15660), *sic* (17177).

Belege – des 11. Jahrhunderts: 17654 (?); – des 12. Jahrhunderts: 2146 (12./13. Jh.), 6325 (*Qui me pingebat*); – des 13. Jahrhunderts: 593, 2804 (vgl. 8378), 5506, 5716, 6915, 7522, 9003, 13985, 15238, 16521, 17041, 17061 (13./14. Jh.); – des 14. Jahrhunderts: 852, 1426, 2342, 2564, 2826, 2829, 2835, 3007, 3331, 3395, 3573, 3574, 4917, 5354, 5403, 5580, 5728, 5852, 6210, 6352, 6357, 6358, 6365, 6368, 6923, 6928, 6930, 6932, 6938 (14./15. Jh.), 7020, 7027, 7086, 8408, 8415, 8417, 8418, 8420, 8431, 8433, 8436, 8439, 8441, 8466, 8468, 8735, 10063, 10221, 10549, 11650, 12107, 12180, 12411, 13028, 13126, 13622, 13865, 13972, 13990, 14000, 14009, 14011, 14317, 14378, 15225, 15229, 15234, 15240, 15552, 16044, 16216, 16414, 16537, 17076, 17177, 17317, 17597, 18048, 18049, 18309, 18572, 18640, 21583; – des 15. Jahrhunderts: 56, 132, 145, 941, 1335, 2218, 2256, 2370, 2839, 2922, 3542, 5134, 5448, 5605, 5744, 6234, 6377, 6391, 6806, 6940, 7198, 7997, 8062 (15./16. Jh.), 8156, 8514, 8534, 8549, 8557, 8565, 9263, 10133, 10566, 10999, 11322, 11753, 12247, 12251, 12553, 13146, 14018, 14059, 15256, 15271, 15326, 16049, 16542, 17602, 17668, 18025, 18067, 18182, 18802; – des 16. Jahrhunderts: 7215, 8911; – undatiert oder mit unklarer Datierung: 3529, 6898, 9601, 10839, 13875, 13980, 15660.

Stärker abweichende Varianten der Formel finden sich unter Nr. 112 (12. Jh.); 9946 (14. Jh.); 8536, 8545, 11021, 16818, 19661, 21053, 23093, 23094 (alle 15. Jh.).

Literaturverzeichnis

Abkürzungen, Siglen

AL	= Anthologia Latina (R. ² = Riese 1906; Sh.B. = Shackleton-Bailey 1982)
AWB	= Althochdeutsches Wörterbuch (Karg-Gasterstädt / Frings 1952 ff.)
BStK	= Bergmann / Stricker 2005
Myth. Vat. I	= Mythographus Vaticanus I (Zorzetti / Berlioz 2003)
ND	= Nachdruck
Serv. Aen. / Ecl. / Georg	= Kommentar des Servius zu ‚Aeneis‘ / ‚Eclogen‘ / ‚Georgica‘
StS	= Steinmeyer / Sievers 1879–1922
Verg. Aen. / Ecl. / Georg.	= P. Vergilius Maro, ‚Aeneis‘ / ‚Eclogae‘ (,Bucolica‘) / ‚Georgica‘
VLaur	= Vita Vergiliana Laurentiana (Stok 2006, S. 117–119)
Wa.	= Wadstein 1899

Quellen und Editionen

- Bénédictins du Bouveret (Hrsg.) 1965–1982: *Colophons de manuscrits occidentaux des origines au XVI^e siècle*. 6 Bde. Fribourg (Schweiz) (Spicilegii Friburgensis Subsidia 2–7).
- Brugnoli, Giorgio / Stok, Fabio (Hrsg.) 1997: *Vitae Vergilianae antiquae*. Rom (Scriptores Graeci et Latini consilio Academiae Lynceorum editi).
- Burman, Pieter (Hrsg.) 1727: *Sylloge epistolarum a viris illustribus scriptarum*. 5 Bde. Leiden.
- Conte, Gian Biagio (Hrsg.) 2019: *Publius Vergilius Maro. Aeneis*. Editio altera. Berlin / Boston (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana 2040).
- Dilke, O. A. W. (Hrsg.) 1954: *Statius. Achilleid*. Edited with introduction, apparatus criticus and notes. Cambridge.
- Gallée, Johan Hendrik (Hrsg.) 1894: *Altsächsische Sprachdenkmäler*. Leiden.
- Green, R. P. H. (Hrsg.) 1999: *Ausonius. Opera*. Oxford (Oxford Classical Texts).
- Hagen, Hermann (Hrsg.) 1867: *Scholia Bernensis ad Vergili Bucolica atque Georgica*. Leipzig [Separatdruck aus: *Jahrbücher für classische Philologie*. Supplementband 4. Leipzig 1861–1867, S. 673–1014; ND Hildesheim 1967].
- Hagen, Hermann (Hrsg.) 1902: *Iunii Philargyrii grammatici explanatio in Bucolica Vergilii*. In: Thilo, Georg / Hagen, Hermann (Hrsg.): *Servii grammatici qui feruntur in Vergili carmina commentarii*. Bd. 3, 2. Appendix Serviana. Leipzig, S. 1–189 [ND Hildesheim 1961].
- Heinsius, Nicolai / Burman, Pieter (Hrsg.) 1746: *Publili Vergilii Maronis opera cum integris et emendationibus commentariis Servii, Philargyrii, Pierii*. Accedunt [...] praecipue Nicolai Heinsii notae nunc primum editae. Quibus et suas [...] animadversiones [...] addidit Petrus Burmannus. Post cujus obitum interruptam editionis curam suscepit et adornavit Petrus Burmannus junior. 5 Bde. Amsterdam.
- Heyne, Christian Gottlob (Hrsg.) 1793: *P. Virgilii Maronis Opera varietate lectionis et perpetua adnotatione illustrata*. 4 Bde. Editio tertia emendatior et auctior. London.
- Keil, Heinrich (Hrsg.) 1857: *Diomedis Artis grammaticae libri III*. In: *Grammatici Latini*. Bd. 1. Leipzig, S. 297–529.
- Lindsay, W[allace] M[artin] (Hrsg.) 1911: *Isidori Hispaniensis episcopi Etymologiarum sive Originum libri XX*. 2 Bde. Oxford (Oxford Classical Texts).
- Migne, Jacques-Paul (Hrsg.) 1841–1864: *Patrologiae cursus completus. Series Latina*. 221 Bde. Paris.
- Murgia, Charles E. / Kaster, Robert A. (Hrsg.) 2018: *Serviani in Vergili Aeneidos libros IX–XII commentarii*. New York (Special Publications of the Society for Classical Studies 1,5).
- Ottaviano, Silvia / Conte, Gian Biagio (Hrsg.) 2013: *Publius Vergilius Maro. Bucolica / Georgica*. Berlin / Boston (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana 2011).
- Ramires, Giuseppe (Hrsg.) 2003: *Servio. Commento al libro VII dell'Eneide di Virgilio. Con le aggiunte del cosiddetto Servio Danielino. Introduzione, bibliografia, edizione critica*. Bologna (Testi e manuali per l'insegnamento universitario del Latino 78).
- Rand, Edward Kennard et al. (Hrsg.) 1946: *Servianorum in Vergili carmina commentariorum editio Harvardiana*. Volumen II, quod in Aeneidos libros I et II explanationes continet. Lancastriae Pennsylvaniorum [Lancaster, Pennsylvania] (Special Publications of the American Philological Association 1).
- Ribbeck, Otto (Hrsg.) 1804–1895: *Publius Vergilius Maro. Opera*. 3 Bde. 2. Aufl. Leipzig [ND Hildesheim 1966].
- Riese, Alexander (Hrsg.) 1906: *Anthologia Latina I. Carmina in codicibus scripta. Fasciculus 2. Reliquorum librorum carmina*. 2. Aufl. Leipzig.
- Shackleton Bailey, David Roy (Hrsg.) 1982: *Anthologia Latina I. Carmina in codicibus scripta. Fasciculus 1. Libri Salmasiani aliorumque carmina*. Stuttgart (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).
- Steinmeyer, Elias / Sievers, Eduard (Hrsg.) 1879–1922: *Die althochdeutschen Glossen*. 5 Bde. [1. Aufl.]. Berlin [2. Aufl., unveränd. ND Dublin / Zürich 1968–1969].

- Stok, Fabio (Hrsg.) 2006: *La Vita Laurentiana di Virgilio*. In: Brugnoli, Giorgio / Stok, Fabio: *Studi sulle Vitae Vergilianae*. Pisa (Testi e studi di cultura classica 34), S. 115–123.
- Suhm, Petrus Fridericus (Hrsg.) 1787: *Symbolæ ad Literaturam Teutonicam antiquiorem ex codicibus manus exaratis, qui Hauniae asservantur, editæ. Hauniae* [Kopenhagen].
- Thilo, Georg / Hagen, Hermann (Hrsg.) 1878: *Servii grammatici qui feruntur in Vergilii carmina commentarii*. Bd. 1,1. *Servii grammatici qui feruntur in Vergilii Aeneidos libros I–III commentarii*. Leipzig [ND Hildesheim 1961].
- Thilo, Georg / Hagen, Hermann (Hrsg.) 1887: *Servii grammatici qui feruntur in Vergilii carmina commentarii*. Bd. 3,1. *Servii grammatici qui feruntur in Vergilii Bucolica et Georgica commentarii*. Leipzig [ND Hildesheim 1961].
- Wadstein, [Nils] Elis (Hrsg.) 1899: *Kleinere altsächsische Sprachdenkmäler mit Anmerkungen und Glossar*. Norden / Leipzig (Niederdeutsche Denkmäler 6).
- Zorzetti, Nevio / Berlioz, Jacques (Hrsg.) 2003: *Le premier mythographe du Vatican*. 2. Aufl. Paris (Collection des universités de France. Série latine 328).

Forschungsliteratur

- Bergmann, Rolf / Stricker, Stefanie 2005: *Katalog der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften*. 6 Bde. Berlin / New York [aktualisierte Online-Ausgabe: glossen. germ-ling.uni-bamberg.de].
- Bliesener, Ulrich 1955: *Die hochdeutschen Wörter in altsächsischen Glossaren*. Diss. (masch.). Frankfurt am Main.
- Bohnert, Niels 2000: *Untersuchungen zur altsächsischen Vergilglossierung in Oxford Auct. F. 1. 16, Dresden cod. A 118 und Wien 15306*. Magisterarbeit (masch.). Trier.
- Bohnert, Niels / Nievergelt, Andreas / Tiefenbach, Heinrich 2022: Vergilglossen in einer Budapester Handschrift. In: Plate, Ralf / Bohnert, Niels / Sonder, Christian / Trauth, Michael (Hrsg.): *Auf den Schwingen des Pelikans. Studien und Texte zur deutschen Literatur des Mittelalters*. Stuttgart (Beihefte zur Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 40), S. 103–162.
- Clark, Frederic 2020: *The First Pagan Historian. The Fortunes of a Fraud from Antiquity to the Enlightenment*. New York.
- Conte, Gian Biagio 2021: *Virgilian Parerga. Textual Criticism and Stylistic Analysis*. Berlin / Boston.
- Cordes, Gerhard 1956: Zur Frage der altsächsischen Mundarten. In: *Zeitschrift für Mundartforschung* 24, S. 1–51, 66–78.
- Digilio, Maria Rita 2011: The Fortune of Old English Glosses in Early Medieval Germany. In: Lendinara, Patrizia / Lazzari, Loredana / Di Sciacca, Claudia (Hrsg.): *Rethinking and Recontextualizing Glosses. New Perspectives in the Study of Late Anglo-Saxon Glossography*. Porto (Textes et études du moyen âge 54), S. 371–395.
- Fasbender, Joseph 1908: *Die Schlettstadter Vergilglossen und ihre Verwandten*. Straßburg (Untersuchungen zur deutschen Sprachgeschichte 2).
- Foerste, William 1950: *Untersuchungen zur westfälischen Sprache des 9. Jahrhunderts*. Marburg (Münstersche Forschungen 2).
- Foerste, William 1957: Geschichte der niederdeutschen Mundarten. In: Stammller, Wolfgang (Hrsg.): *Deutsche Philologie im Aufriß*. Bd. 1. 2. Aufl. Berlin, Sp. 1729–1898.
- Foerste, William 1958: Altsächsische Literatur. In: Kohlschmidt, Werner / Mohr, Wolfgang (Hrsg.): *Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte*. Bd. 1. 2. Aufl. Berlin, S. 39–46.
- Funaioli, Gino 1930: *Esegesi Virgiliana antica. Prolegomeni alla edizione del commento di Junio Filargirio e di Tito Gallo*. Mailand (Pubblicazioni della Università Cattolica del Sacro Cuore 4,9).

- Gallée, Johan Hendrik 1993: *Altsächsische Grammatik*. Register von Johannes Lochner. 3. Aufl. [ND der 2. Aufl. Leipzig 1910] mit Berichtigungen und Literaturnachträgen von Heinrich Tiefenbach. Tübingen (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A, 6).
- Hellgardt, Ernst 1996: Die lateinischen und althochdeutschen Vergilglossen des clm 18059. Plädoyer für eine neue Art der Glossenlektüre. In: Bremer, Ernst / Hildebrandt, Reiner (Hrsg.): *Stand und Aufgaben der deutschen Dialektlexikographie. II. Brüder-Grimm-Symposion zur Historischen Wortforschung. Beiträge zu der Marburger Tagung vom Oktober 1992*. Berlin / New York (Historische Wortforschung 4), S. 73–88.
- Hellgardt, Ernst 2009: Exemplarische Analyse und Auswertung der lateinischen und althochdeutschen Glossen des Clm 18059 aus Tegernsee (Buch II, Vers 328–377). Oder: Wie man im deutschen Frühmittelalter Vergils Aeneis las. In: Bergmann, Rolf / Stricker, Stefanie (Hrsg.): *Die althochdeutsche und altsächsische Glossographie. Ein Handbuch*. Berlin / New York, S. 398–467.
- Henkel, Nikolaus 2013: Vergil-Glossierung. In: Bergmann, Rolf (Hrsg.): *Althochdeutsche und altsächsische Literatur*. Berlin / Boston (De Gruyter Lexikon), S. 472–480.
- Hoffmann, Hartmut 1992: *Bücher und Urkunden aus Helmarshausen und Corvey*. Hannover (Monumenta Germaniae Historica. Studien und Texte 4).
- Hoffmann, Hartmut 2006: Die Paderborner Schreibschule im 11. Jahrhundert. In: Christoph Stiegemann / Matthias Wemhoff (Hrsg.): *Canossa 1077 – Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik*. Bd. 1. Essays. München, S. 449–464.
- Hoffmann, Werner J. 2022: *Die mittelalterlichen deutschen und niederländischen Handschriften der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden*. Frankfurt am Main (Archivum Medii Aevi Digitale. Catalogues 1) [dieser Katalog wurde nur online veröffentlicht, abrufbar unter nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-896218].
- Holtz, Louis 1986: Les manuscrits carolingiens de Virgile (X^e et XI^e siècles). In: Gigante, Marcello (Hrsg.): *La fortuna di Virgilio. Atti del convegno internazionale, Napoli 24–26 ottobre 1983*. Napoli (Pubblicazioni del bimillenario virgiliano promosse dalla regione Campania 7), S. 127–149.
- Hunt, Richard William et al. 1975: *The Survival of Ancient Literature. Catalogue of an exhibition of Greek and Latin classical manuscripts mainly from Oxford libraries displayed on the occasion of the Triennial Meeting of the Hellenic and Roman Soc., 28.7.–2.8.1975*. Oxford.
- Karg-Gasterstädt, Elisabeth / Frings, Theodor (Begr., Hrsg.) 1952 ff.: *Althochdeutsches Wörterbuch. Auf Grund der von Elias von Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig bearbeitet*, hrsg. von Rudolf Grosse [Bd. 2–4], Gotthard Lerchner [Bd. 5], Hans Ulrich Schmid [Bd. 5 ff.]. Berlin.
- Klein, Thomas 1977: *Studien zur Wechselbeziehung zwischen altsächsischem und althochdeutschem Schreibwesen und ihrer Sprach- und kulturgeschichtlichen Bedeutung*. Göppingen (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 205).
- Klein, Thomas 1978: Zu Svonehild, der Gruppe der Melker Tragaltäre und österreichisch-sächsischen Beziehungen im 11. Jahrhundert. Mit 1 Abb. In: *Rheinische Vierteljahrsschriften* 42, S. 384–401.
- Klein, Thomas 1990: Die Straubinger Heliand-Fragmente. Altfriesisch oder Altsächsisch? In: Bremmer, Rolf H. / Meer, Geart van der / Vries, Oebele (Hrsg.): *Aspects of Old Frisian Philology*. Amsterdam (Estrikkens 69; Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik 31/32), S. 197–225.
- [Klejner, Svetlana Dmitrievna] Клейнер, С. Д. 2009: Два латинских слова в списке саксонских гlosс. Toctonarii и Tottolarii. In: Бондарко, Н. А. / Казанский, Н. Н. (Hrsg.): *Материалы чтений, посвященных памяти профессора Иосифа Моисеевича Тронского 22–24 июня 2009 г.* Sankt Petersburg (Индоевропейское языкознание и классическая филология 13), S. 289–296.
- [Klejner, Svetlana Dmitrievna] Клейнер, С. Д. 2010: Aureus и flaua oliua в контексте древнесаксонских гlosс. In: Казанский, Н. Н. (Hrsg.): *Материалы чтений, посвященных памяти профессора Иосифа Моисеевича Тронского 21–23 июня 2010 г.* Sankt Petersburg (Индоевропейское языкознание и классическая филология 14,2), S. 58–62.

- [Клейнер, Светлана Дмитриевна] Клейнер, С. Д. 2014: De equis из Ms. Oxford, Bodleian Library, Auct. F. 1. 16. In: Казанский, Н. Н. (Hrsg.): *Памяти Л. Г. Герценберга / Studies in Memoriam Leonhard G. Herzenberg*. Sankt Petersburg (Colloquia classica et indogermanica 6; Acta linguistica Petropolitana 10,1), S. 368–376.
- Kluge, Friedrich 1884: Zu den Oxford Virgilglossen Auct. F. 1. 16. In: *Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Litteratur* 28, S. 260.
- Krogh, Steffen 1996: *Die Stellung des Altsächsischen im Rahmen der germanischen Sprachen*. Göttingen (Studien zum Althochdeutschen 29).
- Lahrkamp, Helmut 1991: Ein Arzt und Dichter im Barockzeitalter. Aus dem Leben des Dr. med. Bernhard Rottendorff. In: Hugenroth, Hermann: *Zum dichterischen Werk des münsterischen Arztes und Humanisten Bernhard Rottendorff (1594–1671)*. Mit Beiträgen von Helmut Lahrkamp und Bertram Haller. Hrsg. von Franz-Josef Jakobi. Münster (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster N.F. 15), S. 3–325.
- Langbroek, Erika 1995: *Zwischen den Zeilen. Untersuchungen zu den lateinischen Kommentaren und den deutschen Glossen der Edinburger Handschrift Adv. Ms. 18.5.10*. Amsterdam / Atlanta (Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur 119).
- Langbroek, Erika 1999: Vergil im altsächsischen Unterricht? Bemerkungen zum Aufbau der Oxfordener Handschrift Codex Auct. F. 1. 16 und eine erneute Untersuchung der altsächsischen Georgicaglossen. In: Arend Quak (Hrsg.): *Speculum Saxorum. Studien zu den kleineren altsächsischen Sprachdenkmälern*. Amsterdam (Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik 52), S. 117–154.
- Lehmann, Paul 1961: *Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze*. Bd. 4. Stuttgart.
- Lehmann, Paul / Stroux, Johannes (Begr.) 1959 ff.: *Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert*. Hrsg. von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. München.
- Madan, Francis Falconer 1881: Note on the Bodleian Manuscripts of Virgil. In: Conington, John / Nettleship, Henry (Hrsg.): *P. Vergili Maronis Opera. The Works of Virgil. With a Commentary*. Bd. 1. 4. Aufl. London, S. cxii–cxv.
- Madan, Francis Falconer 1882: Old German Glosses from a Bodleian Manuscript. In: *Journal of Philology* 10, S. 92–109.
- Madan, Francis Falconer 1895: *A Summary Catalogue of Western Manuscripts in the Bodleian Library at Oxford which have not hitherto been Catalogued in the Quarto Series. With References to the Oriental and other Manuscripts*. Vol. 3. Collections received during the 18th century. Oxford.
- Madan, Francis Falconer / Craster, H. H. E. / Denholm-Young, N. 1937: *A Summary Catalogue of Western Manuscripts in the Bodleian Library at Oxford* [...]. Vol. 2, part 2. Collections and miscellaneous MSS. acquired during the second half of the 17th century. Oxford.
- Manitius, Max 1904a: Altsächsische Vergilglossen. In: *Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Litteratur* 29, S. 278.
- Manitius, Max 1904b: Handschriftliches zu Vergil und Seneca Trag[icus]. In: *Philologus* 63 (N.F. 17), S. 311–315.
- Menzel-Reuters, Arno (Hrsg.) 1997: *Handschriftenarchiv Bernhard Bischoff (Bibliothek der Monumenta Germaniae Historica, Hs. C1, C2)*. Microfiche-Edition. Mit einem Verzeichnis der beschriebenen Handschriften von Zdenka Stoklasková und Marcus Stumpf. München (Monumenta Germaniae Historica. Hilfsmittel 16).
- Mölk, Ulrich 2002: Gelehrtes Wissen für Gesellschaft und Vaterland. Die *Historia Alexandri* (= *Historia de preliis Jz*) im Kontext der *Variae historiae* des Guido Pisanus. In: Mölk, Ulrich (Hrsg.): *Herrschaft, Ideologie und Geschichtskonzeption in Alexanderdichtungen des Mittelalters*. Göttingen (Veröffentlichung aus dem Göttinger Sonderforschungsbereich 529 A, 2), S. 13–39.
- Munk Olsen, Birger 1985: *L'étude des auteurs classiques latins aux XI^e et XII^e siècles*. Tome II. Catalogue des manuscrits classiques copiés du IX^e au XII^e siècle. Livius – Vitruvius. Florilèges – Essais de plume. Paris.

- Murgia, Charles E. 1975: *Prolegomena to Servius 5. The Manuscripts*. Berkeley / Los Angeles / London (University of California Publications. Classical Studies 11).
- Ottaviano, Silvia 2013/2014: *La Tradizione delle opere di Virgilio tra IX e XI secolo*. Diss. Pisa (Scuola Normale Superiore, Classe di Lettere e Filosofia, unveröffentlicht).
- Pheifer, Joseph Donovan 1974: *Old English Glosses in the Épinal-Erfurt Glossary*. Oxford.
- Priebsch, Robert 1896: *Deutsche Handschriften in England*. Bd. 1. Ashburnham-Place, Cambridge, Cheltenham, Oxford, Wigan. Erlangen.
- Reynolds, Leighton Durham (Hrsg.) 1983: *Texts and Transmission. A Survey of the Latin Classics*. Oxford.
- Rooth, Erik 1949: *Saxonica. Beiträge zur niedersächsischen Sprachgeschichte*. Lund (Skrifter utgivna av Kungl. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Lund 44).
- Rooth, Erik 1961: *Zu den Bezeichnungen für ‚Eiszapfen‘ in den germanischen Sprachen. Historisch-wortgeographische und etymologische Studien*. Stockholm / Göteborg / Uppsala (Kungl. vitterhets historie och antikvitets akademis handlingar. Filologisk-filosofiska serien 8).
- Rooth, Erik 1976: Zur Sprache der Marienfelder Glossen. In: Goossens, Jan (Hrsg.): *Niederdeutsche Beiträge. Festschrift für Felix Wortmann zum 70. Geburtstag*. Köln / Wien (Niederdeutsche Studien 23), S. 22–35.
- Rooth, Erik 1981: *Nordseegermanische Studien II*. Stockholm (Filologiskt Arkiv 24).
- Schneider, Karin 1987: *Gotische Schriften in deutscher Sprache*. Bd. 1. Vom späten 12. Jahrhundert bis um 1300. Wiesbaden.
- Steinger, Hans 1925: Die Sprache des Heliand. In: *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 51, S. 1–54.
- Steinmeyer, Elias 1872: Die deutschen Vergilglossen. In: *Zeitschrift für deutsches Alterthum* 15, S. 1–119.
- Stok, Fabio / Ramires, Giuseppe 2021: *La tradizione manoscritta del commento di Servio alle Bucoliche*. Pisa (Testi e studi di cultura classica 84).
- Stotz, Peter 1996–2004: *Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters*. 5 Bde. München (Handbuch der Altertumswissenschaft 2,5).
- Tarrant, Richard 2014: Text and Transmission. In: Thomas, Richard F. / Ziolkowski, Jan M. (Hrsg.): *The Virgil Encyclopedia*. Bd. 3. Malden / Oxford / Chichester, S. 1254–1257.
- Thomson, Rodney M. 2003: *William of Malmesbury*. Woodbridge / Rochester.
- Tiefenbach, Heinrich 1999: Nachträge zu den altsächsischen Glossen, aus Kopenhagen und aus dem Dresden-Wiener codex discussus. In: Arend Quak (Hrsg.): *Speculum Saxonum. Studien zu den kleineren altsächsischen Sprachdenkmälern*. Amsterdam (Amsterdammer Beiträge zur älteren Germanistik 52), S. 227–240.
- Tiefenbach, Heinrich 2001: Zur altsächsischen Glossographie. Mit einer Karte. In: Bergmann, Rolf / Glaser, Elvira / Moulin-Fankhänel, Claudine (Hrsg.): *Mittelalterliche volkssprachige Glossen. Internationale Fachkonferenz des Zentrums für Mittelalterstudien der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, 2. bis 4. August 1999*. Heidelberg, S. 325–351.
- Tiefenbach, Heinrich 2022: Zur Sprache der Glossen. In: Bohnert / Nievergelt / Tiefenbach 2022, S. 107–112.
- Zetzel, James E. G. 2018: *Critics, Compilers, and Commentators. An Introduction to Roman Philology, 200 BCE – 800 CE*. New York.
- Ziolkowski, Jan M. / Putnam, Michael C. J. 2007: *The Virgilian Tradition. The First Fifteen Hundred Years*. New Haven / London.

Q uod sup^{er} quec^{ui} premes virgulta pagros.
 S parge sumo pingui. & multa memor occule ^{occulta} tri-
 A ut lapidi bibuli aucts^ualentis infode conchis
 I nter em labent aque tenusq^{ue} subibit
 h alitus. atq^{ue} animos tollent sicc^u ^{s. s. agricole.} rāq^{ue} repti
 Q uisq^{ue} sup atq^{ue} ingentis pondere tescit
 V igerent hoc effusos munumen ad umbres.
 H oec ubi brulea stisfindit canis esti^u arua
 S eminib^{us} positi^u sup ē deducere terri
 S epuis ad capiti^u culuros iactare bidentis.
 A ut presso exereere solū sub uincere. & ipsi
 f lectere luctunes inter uine^u iuuenos
 T ū leuis calamis etiā lusulia uirgo.
 F rameisq^{ue} aptare sudes furcasq^{ue} ualentis.
 V irib^{us} enti^{sustine} quirū & tēpnerē uentos
 A ssuescant. sumasq^{ue} sequi tabulata pulmos.
 A ctu prima neus adoleset frondib^{us} etiā
 P arendū tenet^u & diu seletus ad auris
 l almes agit. laxis ppurū immissus habens.
 l psa nondū acie falcis temptandi. sed uincis
 C arpende manib^{us} frondes. uerq^{ue} l^u uide.
 l inde ubi rauialidi^u amplexo star^u ulmos
 E crecent. tunc strige comis tulrichia uonde.
 A nte reformidant ferrū. tu deniq^{ue} dura
 E xree imperia. & ramos c^opesce fluentis.

Abb. 1: The Bodleian Libraries, University of Oxford, MS. Auct. F. 1. 16, p. 3^a (Verg. Georg. 2,346–370).

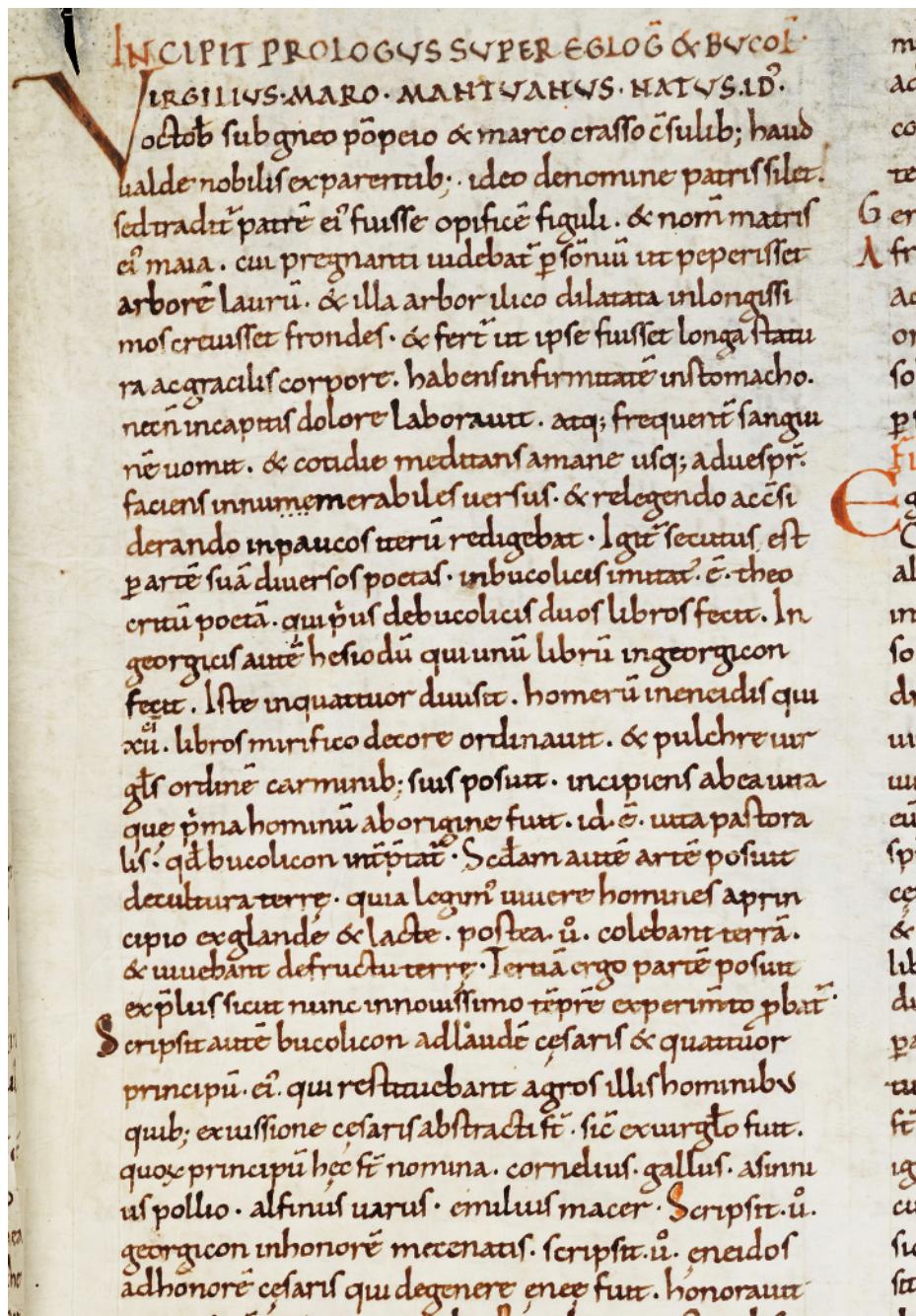
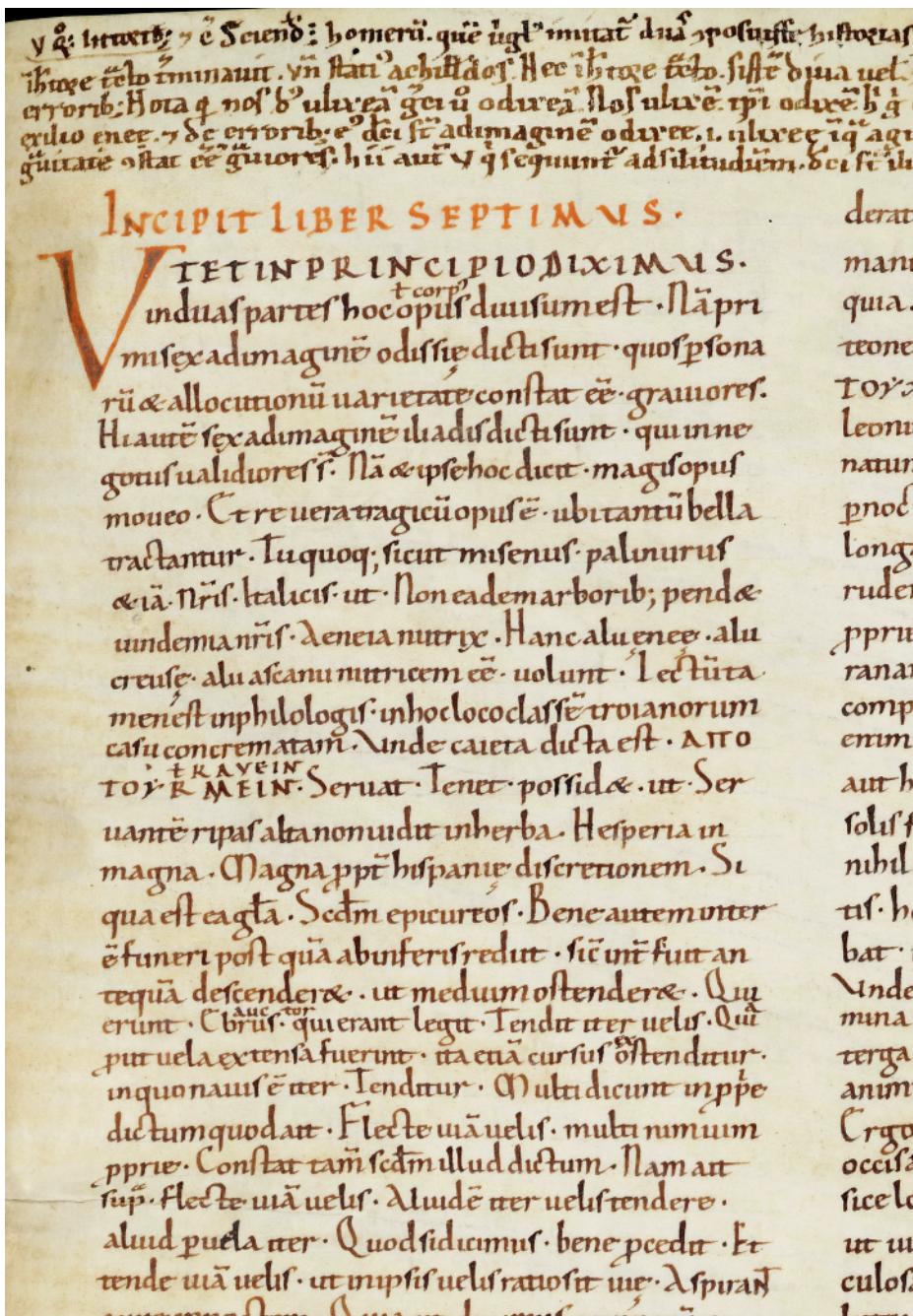


Abb. 2: The Bodleian Libraries, University of Oxford, MS. Auct. F. 1. 16, p. 83^a (Vergilvita, vgl. Anhang 1).

mox perib^s Visapotens. s. Cū in dignatione dīc. Inuidistis &
glor^s roman^s. & urīs munerib^s. Nā felicitas. urā s^munera.
Prop^s p^spetu^s. ut Prop^sāq^s. dicabo. Mauortis. Cāp^s in quo ē
sepult^s. Funera p. l. r. l. Intantū spe tollet a^sos. Friget ge-
nēris antiquitatē. Et rethorice spē laudat in puer^s. q^s facta
nō inuenit. Aut ciceronis in dialogo fannio. causa difficultis
laudare puer^s. Nō enī res laudandas spes ē. Nec om̄t. q^s romu-
lea ut Quos. a. t. t. d. a. Quondā autē potē. & p^sta ēē. & futuri.
Foderet. c. a. Spec p^sgen. Eq^s a. pequo pos. Nō enī possārni. cal-
carib^s. fod^s. Fata. a. r. Posse aliq^s ratione fata disrūpi p^stran-
stū docet. Tumarcell^s. Et q^s lisē. marcellus. Purpureos. s.
Ut sup^s dixim^s. p^s p^s sanguinissimilitud^s. q^s aut anima ē.
aut anim^s sedes. Nepos. l. oster. Nō enī re uera nepos fuit.
Inani mun^s. Sed epiceuros. nō pfuturo sic ista noscentes.
Aenīs in capis. Collisione fecit. Locū autē ē. sed eos q^s putant
elisūlunare ēē circulū. Incenditq^s. a. Nā sup^s aut. Et dubi-
tam adhuc uirtutē. e. t. f. xin. Deinde. Confert autē in
cōpendiū narrationis p^slyxitatē. Sic tēremius p^spē longū
actū aut. Int̄ despondebit. int̄ transiget. si qd̄ ē qd̄ restat.
Sē gem^s. s. p. Prosoniōx. Et autē in hoc loco secur^s homierū. Hoc
tantū differt. qd̄ ille putrāq^s. portā sōnia scire dīc. hīc. u
bras ueras. p^s q^s sōnia indicat uera. Et poence apt^s. ē. sensus.
Vult autē intelligi falsa ēē om̄a que dīc. l. hīologia. u^s hoc hab^s
p^s portā cornēa oculi significant^s. Q^s cornēi coloris. & duri-
ores ceteris mēbris. Nā frig^s n^s sentiunt sic & cicero d^s in lib^s de.
dox natura. Februnēa u^s portā os significadentib^s. Et scim^s q^s
q^s loq^s m^s falsa ēē poss^s. eau^s q^s uident^s sine dubia^s. l. tōaenea sp^s
eburnēa emitat. p. Et alē sens. Sōniū nouiū cū cornupung^s
Et q^s desōniū scripser. dicunt ea que sed fortūa & p^ssonē
possibilitatē uident^s habere effectū. & haec uicina s. cornu
numū ornatiū uanaq^s. iactantū. dīc falsa ēē. Unde eburnēa q^s s^m ornatior
Unde & rectas diem^s ab eo qd̄ p^s postū tenent. Adeauerē. p. Apsona poet^s

Abb. 3: The Bodleian Libraries, University of Oxford, MS. Auct. F. 1. 16, p. 318^b (Serv. Aen. 6,871–900, die letzten Zeilen sind auf dem unteren Seitenrand über die ganze Seitenbreite geschrieben).

Abb. 4: The Bodleian Libraries, University of Oxford, MS. Auct. F. 1. 16, p. 319^a (Serv. Aen. 7,1-7).

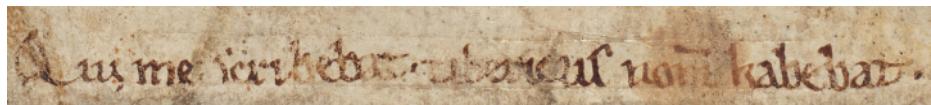
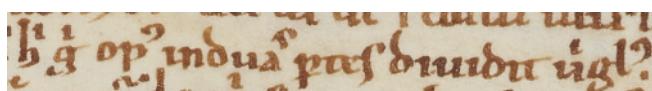


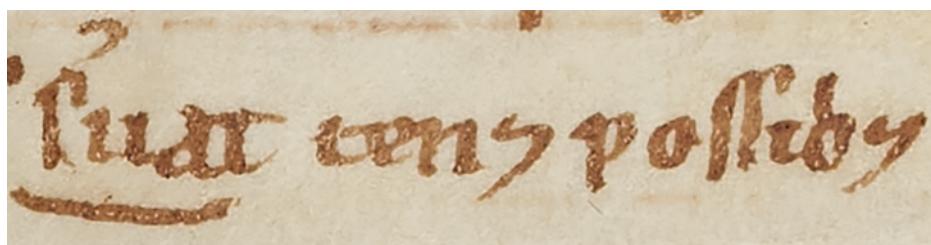
Abb. 5: The Bodleian Libraries, University of Oxford, MS. Auct. F. 1. 16, p. 416^a (Gedicht AL 641 R.² = Ausonius [Green 1999] Ecl. 17, vv. 11–12 [Abweichungen des edierten Textes: *destricta*; *Cerberus extremi suprema*]; darunter Schreibersubskription; Detail: Schreibername).



a) *Nota, quod nos dicimus uixeā, greci uero odixeā*

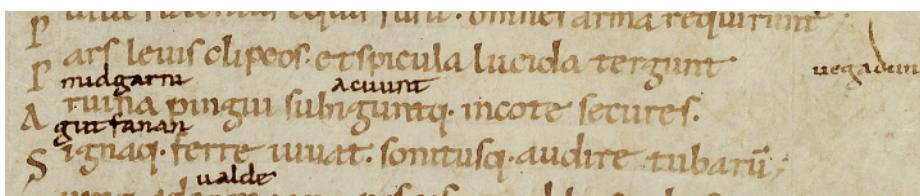
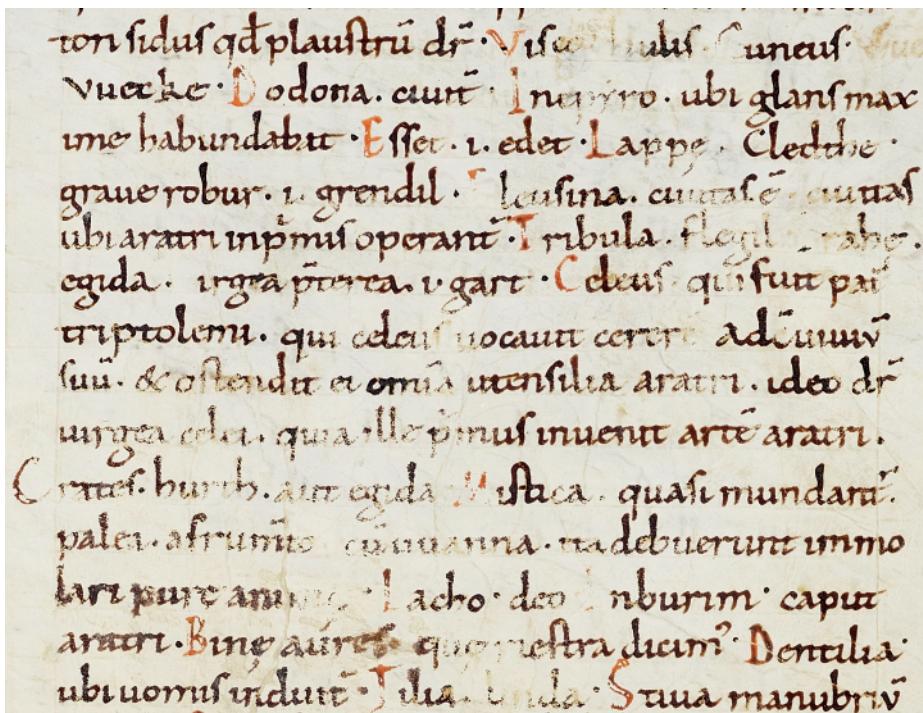


b) *hic igitur opus in duas partes diuidit uirgilius*



c) *seruat (Aen. 7,3): tenet, possidet*

Abb. 6: The Bodleian Libraries, University of Oxford, MS. Auct. F. 1. 16, p. 319, oberer (a, b) und unterer (c) Seitenrand (Scholien zu Verg. Aen. 7,1–4, vgl. Anhang 1).

Abb. 7: The Bodleian Libraries, University of Oxford, MS. Auct. F. 1. 16, p. 153^b (Verg. Aen. 7,626–628).Abb. 8: The Bodleian Libraries, University of Oxford, MS. Auct. F. 1. 16, p. 87^b („anonymer Kommentar“ zu Georg. 1,139–174).

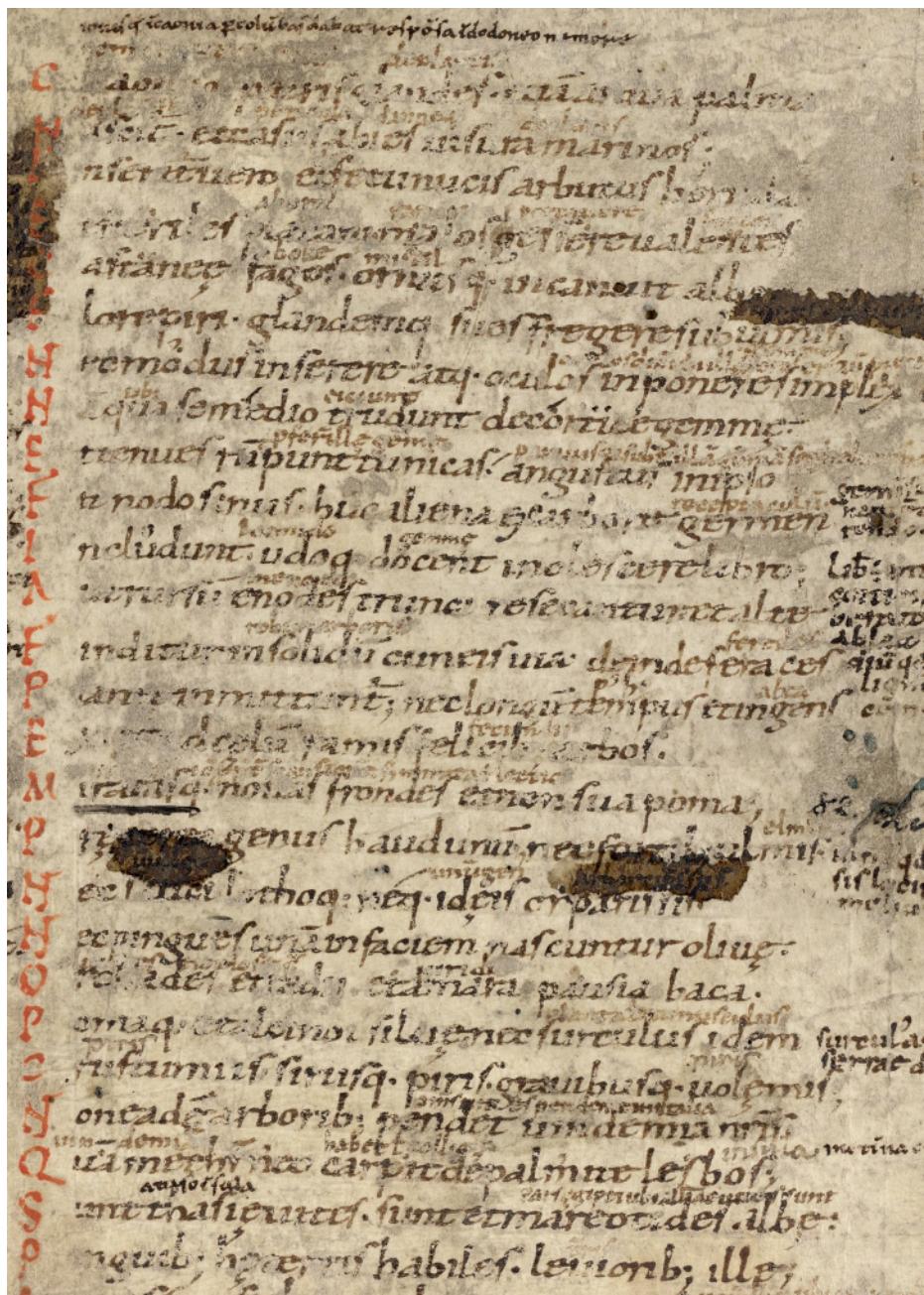
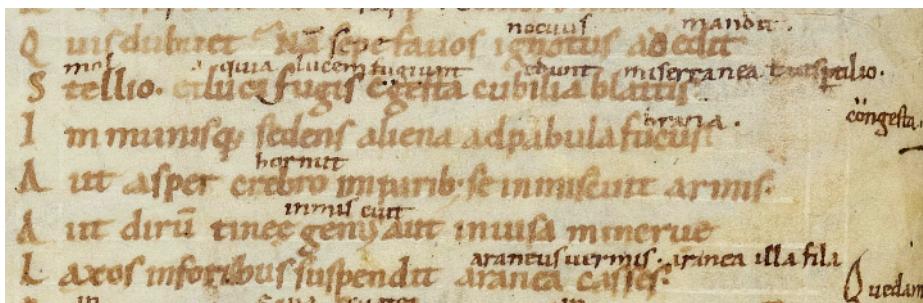
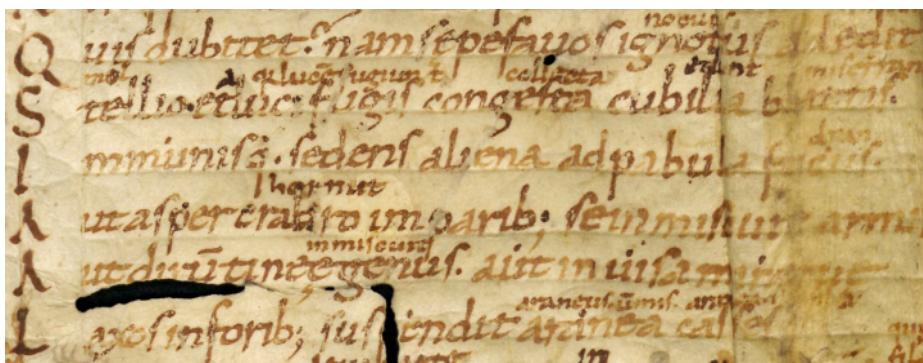
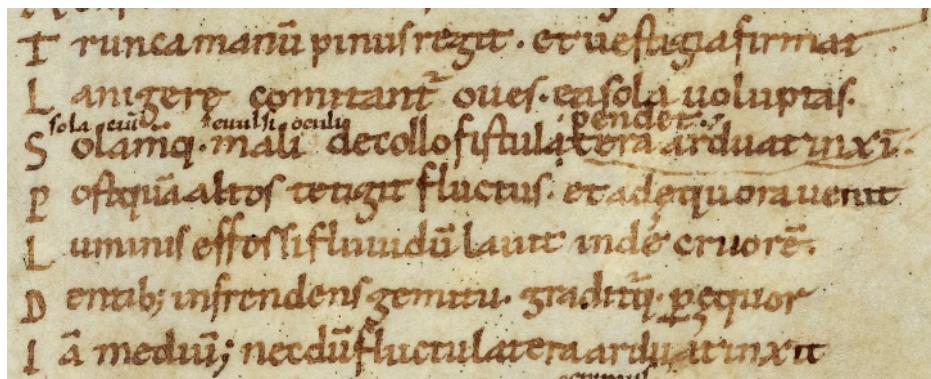
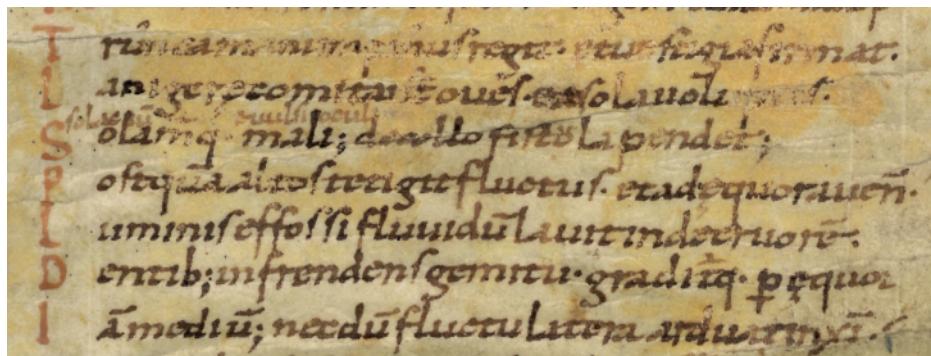


Abb. 9: SLUB Dresden, Mscr.A.118, Fragment im hinteren Einbanddeckel [fol. II^{vb}] (Verq. Georg. 2,67–92).

Abb. 10: The Bodleian Libraries, University of Oxford, MS. Auct. F. 1. 16, p. 12^b (Verg. Georg. 4,242–247).Abb. 11: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, cod. 15306, f. 2^{vb} (Verg. Georg. 4,242–247).

Abb. 12: The Bodleian Libraries, University of Oxford, MS. Auct. F. 1. 16, p. 123^b (Verg. Aen. 3,659–665).Abb. 13: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, cod. 15306, f. 3^{rb} (Verg. Aen. 3,659–665).

Bildnachweise

Abb. 1–8, 10, 12: The Bodleian Libraries, University of Oxford

Abb. 9: SLUB [Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek] Dresden

Abb. 11, 13: Österreichische Nationalbibliothek, Wien